

57. Jg.

SSIP Mitteilungen

Nr. 1

2015

01-03

Sozialwissenschaftlicher Studienkreis für interkulturelle Perspektiven
e.V. (gegründet 1959) www.ssip-web.de

Geschäftsstelle Wielandstr. 35
D-12159 Berlin

Fon: (030) 8 51 03 39 – 0
Fax: (030) 8 51 03 39 – 1
eMail: ssipforum@ssip-web.de

Derzeit wird in den Medien stark die Frage bewegt, was eigentlich „deutsch“ sei. In Paris gab es 2014 die Ausstellung *De l'Allemagne*, in London läuft gegenwärtig die Ausstellung *Germany – Memories of a Nation*. In Berlin findet gerade eine Debatte statt, welche Sammlungen in dem neu-alten Berliner Stadtschloss ihren Platz finden sollen. Ist die politisch-kulturelle Mitte Deutschlands am besten repräsentiert – wie es die bisherigen Planungen und Bauten vorsahen – durch ethnologische Sammlungen und die Darstellung und Selbstdarstellung der Kulturen der Welt, oder soll in das Schloss – wie es der neue Regierende Bürgermeister will – die Berliner Stadtgeschichte einziehen? Neil McGregor ist als Intendant des „Humboldtforums“ vorgesehen. Das Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung hat neulich 8000 Bürger befragt, welches historische Ereignis in ihren Augen die Bundesrepublik am besten beschreibe.

Der SSIP möchte von seinen Mitgliedern wissen, was sie über die Frage, was „deutsch“ sei, denken. Vielleicht können Ihre Antworten in eine künftige Publikation des Sozialwissenschaftlichen Studienkreises für Interkulturelle Perspektiven einfließen. Schreiben Sie bitte der Redaktion Ihre Ansicht, beschreiben Sie die Ergebnisse Ihrer eigenen Forschungsarbeiten darüber, nennen Sie bitte Ihre eigenen Veröffentlichungen dazu oder machen Sie auf Veröffentlichungen, die Sie hier als weiterführend betrachten, aufmerksam.

... und übrigens

2015

ist zum **Entwicklungsjahr proklamiert worden** („Armut weiter reduzieren, Hunger beseitigen und den Klimawandel eindämmen“): „EYD 2015“.

Entwicklungsjahr 2015
Entwicklungsjahr 2015

...Der Inhalt diesmal...

Mitteilungen.....	2	M. Migration, Diaspora.....	2
✂ Politik interkulturellen Handelns	2	R. Religion	2
📖 Interkulturelle Bildung	2	T. Interkulturelle Tourismuspolitik	2
A. Afrika.....	2	W. Weltinnenpolitik	2
E. Europa	2	SSIP e.V.: Mitglieder-Nachrichten	2
F. Aus der Forschung	2	SSIP-Meinungs Forum	2
I. Islam, Muslime und Mittlerer Osten.....	2	Tagungskalender	24
J. Jugendpolitik.....	2	Ausschreibungen	30
K. Kooperationen	2	Auch das noch	31

Die **SSIP-Mitteilungen**

Redaktion c/o ☎ 030 / 8 51 03 39-0
Wielandstr. 35 📠 030 / 8 51 03 39-1
D-12159 Berlin eMail: mitteilungen@ssip-web.de

Bitte zitieren Sie mit Quellen-Angabe „SSIP-Mitteilungen“ !

.....

.....**Einladung zur.....**
Mitgliederversammlung des SSIP e.V.

am
Freitag, 24. Juli 2015, 16⁰⁰ Uhr, Berlin

Tagesordnung

- TOP 1 Begrüßung und Genehmigung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung
- TOP 2 Wahl der Sitzungsleitung und Protokollführung
- TOP 3 Genehmigung der Tagesordnung
- TOP 4 Berichte: 1. Vorstand und
2. Kassenprüfer
- TOP 5 Aussprache und Entlastung des Vorstands
- TOP 6 Wahl des neuen Vorstands
- TOP 7 Wahl der neuen Rechnungsprüfer
- TOP 8 Mitgliedersituation
- TOP 9 Künftige Planungen
- TOP 10 Sonstiges

Der Ort der Versammlung wird in Berlin stattfinden und wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Die Mitgliederversammlung bildet einen Auftakt zu der Tagung
„Building Bridges with African Christianity in Berlin“
am folgenden Samstag, 25. Juli 2015, 9 – 18 Uhr.
Alle SSIP-Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Ergänzungsvorschläge zur Tagesordnung bitte an den SSIP-Vorstand, 12159 Berlin
Wielandstr. 35, oder: ssipforum@ssip-web.de

Ein Hinweis für unsere Mitglieder im Norden der Republik: Kulturereignis im Pfarrhaus von Ladelund
(Lesung mit einem Dichter aus dem Iran)

am **28. April 2015 !**
Siehe unten: I1/15-1

Ein Hinweis für unsere Mitglieder im Raum Berlin: Vortrag am Zentrum Moderner Orient
am Montag, dem **27. April 2015** um 17 Uhr von **Marie Rodet** (SOAS London) zum Thema
Kayes' Marginalised Histories of Slavery: Telecoping of Memories, Telescoping of Meanings

Die Veranstaltung ist Teil der Reihe
Urban Studies Seminar: Interdisciplinary Perspectives on Urban Marginality in Africa, the Middle East, and Asia
Weitere Informationen: https://www.zmo.de/veranstaltungen/2015/urbanstudies/Invitation_Rodet2.pdf.

...Mitteilungen...

✂ Politik interkulturellen Handelns

P1/15-1 **Rechtsextremismus — eine alte Geschichte**

Zu Recht sind mit NSU und PEGIDA rechtsextreme Einstellungen wieder ein Thema der Medien geworden. Über die öffentliche Erregung hinaus scheint die politische Bearbeitung in den vergangenen Jahren indes nicht sehr weit gediehen.

Während die Sensibilität für xenophobe Einstellungen partiell zugenommen hat, scheint sich an der latenten Xenophobie in Deutschland in den vergangenen Jahrzehnten wenig geändert zu haben. Vor nicht weniger als 15 Jahren (!) schon hat der Begründer der **SSIP-Mitteilungen**, DIETER DANCKWORTT, unter dem Titel „Deutsche und ihre autoritären Einstellungen“ an Hand einer Studie des Münchner Instituts **POLIS** xenophobe Einstellungen in Deutschland gebrandmarkt. Diese Studie – über „Gesellschaftliche Akzeptanz von Rechtsextremismus und Gewalt“ – hatte die Friedrich-Ebert-Stiftung in Auftrag gegeben. Demnach hatten „34% der Befragten Angst, dass Ausländer den Deutschen Arbeitsplätze und Wohnungen wegnehmen“, und jeder zweite sah das Verhalten vieler Ausländer als Ursache der Ausländerfeindlichkeit. Vor allem in Ostdeutschland sei ein Gefühl der Orientierungslosigkeit und Angst vor Zuwanderung verbreitet; 13% hätten ein ideologisch geschlossenes rechtsextremes Weltbild. Das autoritär gestimmte Potential belaufe sich auf 37%. 64% meinen, Deutschland brauche eine starke Hand, und 59% sehen Recht und Ordnung in Gefahr (55%: West, 76%: Ost).“

Quelle: Gunter Hofmann in: DIE ZEIT (20.12.2000), S.77.

Ralf Melzer hat jetzt einen Sammelband von Andreas Zick, dem Bielefelder Nachfolger von Wilhelm Heitmeyer, und Anna Klein herausgebracht:

Zick, Andreas / Klein, Anna, Fragile Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2014, mit Beiträgen von Eva Groß, Andreas Hövermann und Beate Küpper, hrsg. für die Friedrich-Ebert-Stiftung von Ralf Melzer, Bonn: Dietz 2014, ISBN 978-3-8012-458-7, 175 S.

Mit diesem Band werden zwei Publikationsreihen zusammengeführt.

Im „Institut für Interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung“ der Universität Bielefeld hatte Wilhelm Heitmeyer die Reihe „**Deutsche Zustände**“ herausgegeben:

edition suhrkamp 2290, 2332, 2388, 2454, 2484, 2525, 2552, 2602, 2616, 2647 (Frankfurt / Main 2002–2012).

Seit 2006 hatte die Friedrich-Ebert-Stiftung die sog. „**Mitte-Studien**“ anfertigen lassen:

Elmar Brähler / Oliver Decker / unter Mitarb. von Norman Geißler, Vom Rand zur Mitte: rechtsextreme Einstellung und ihre Einflussfaktoren in Deutschland, Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, 2006.

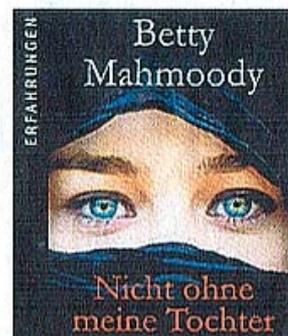
Elmar Brähler / Oliver Decker / Johannes Kiess, Die Mitte im Umbruch: rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2012, Bonn: Dietz, 2012.

Elmar Brähler / Decker, Oliver / Johannes Kiess / unter Mitarbeit von Janine Deppe, Rechtsextremismus der Mitte: eine sozialpsychologische Gegenwartsdiagnose, Gießen: Psychosozial-Verl. 2013.

Das Buch von Zick / Klein führt beide Linien weiter. Unabhängig davon bleiben daneben erhalten: die „**Leipziger Mitte-Studien**“ von Oliver Decker / Johannes Kiess / Elmar Brähler.

P2/15-1 „Nicht ohne meine Tochter“ Teil II

Der Roman „Nicht ohne meine Tochter“ von Betty Mahmoody 1987 wurde zu einem Meilenstein in der Produktion eines **Feindbildes Islam** im Westen. 1991 folgte der Film. Das Buch verkaufte sich laut wikipedia rund 8 Millionen mal, allein in Deutschland kauften 2 Millionen Menschen das Buch. Die Autorin, selber US-Amerikanerin und Christin, schilderte darin ihre Ehe mit einem Psychopathen, zufällig Muslim, dem sie zu einem Urlaub in den **Iran** folgte und der dort versuchte, ihre und die Rückkehr der Tochter Mahtob in die USA zu verhindern. Diese sehr außergewöhnliche Ehegeschichte verfestigte in ihrer medialen Multiplikation islamophobe Vorurteile, die den Islam mit männlicher Gewalt gleichsetzten und speziell den **Iran** als einen Staat der Ungesetzlichkeit, aus dem für Westler kein normales Entkommen sei, darstellten.



Nun hat die Tochter die Geschichte, wie sie sie erlebt hat, veröffentlicht:

Mahtob Mahmoody, Endlich frei, Köln: Bastei-Lübbe 2015, 416 S. für 19,90 €.

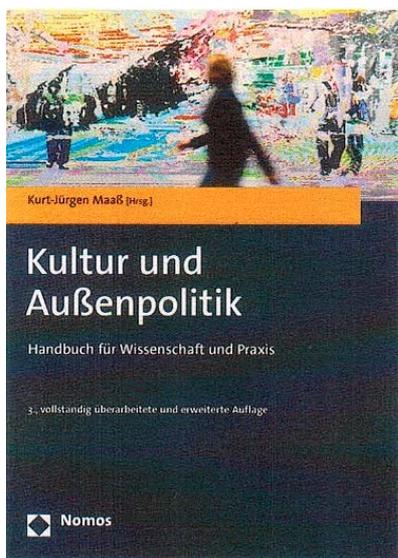
Haben wir jetzt, nach 30 Jahren die Chance, die Geschichte als ein individuelles Eheschicksal zu verstehen und uns

von den politischen und weltpolitischen Unterstellungen, die mit ihr verknüpft wurden, zu lösen? Aber wer behebt nun den Schaden, den die Geschichte in den Köpfen verursacht hat? AT

P3/15-1 Kultur und Außenpolitik

Das Handbuch „Kultur und Außenpolitik“, mit einem Vorwort von Bundespräsident Horst Köhler 2005 in der ersten Auflage, 2009 in der zweiten Auflage, erlebt nun die dritte Auflage.

Der Herausgeber Kurt-Jürgen Maaß, der 1998–2008 der Generalsekretär des Instituts für Auslandsbeziehungen e.V. war, hat in einer zeitaufwendigen Kraftanstrengung ein Buch geschaffen, das in Autoren und Beiträgen eine wirkliche Neuauflage darstellt.



Kultur und Außenpolitik. Handbuch für Wissenschaft und Praxis, hrsg. v. Prof. em. Dr. Kurt-Jürgen Maaß, 3., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage 2015, 481 S., brosch., 58,- €, ISBN 978-3-8487-1504-6.

... mit Beiträgen von: Ulrich Ammon, Verena Andrei, Claudia Auer, Ottilie Bälz, Gerd Ulrich Bauer, Gudrun Czekalla, Kurt Düwell, Martina Fischer, Sonja Grimm, Falk Hartig, Klaus Hüfner, Yoko Kawamura, Hanna Kiper, Sebastian Körber, Martin Löffelholz, Kurt-Jürgen Maaß, Verena Metzke-Mangold, Kathrin Merkle, Svetlana W. Pogorelskaja, Volker Rittberger, Edda Rydzy, Mirjam Schneider, Traugott Schöffthaler, Frank Schumacher, Georg Schütte, Olaf Schwencke, Otto Singer, Alice Srugies, Theresa Moyo Strumptner, PeterTheiner, Katharina E. Thomas, Enzo Wetzels.

Quelle: maaß

P4/15-1 Eine interkulturelle Unternehmung

der besten Art hat die Mezzosopranistin, Opern- und Operettensängerin CORNELIA LANZ mit Unterstützung von zahlreichen Freunden und Organisationen auf die Beine gestellt.

Mehr als neun Millionen Menschen sind auf der Flucht vor dem **Bürgerkrieg in Syrien**. Seit Mai 2014 sind 73 von ihnen im ehemaligen Franziska-

nerinnenkloster **Oggelsbeuren** im Landkreis Biberach untergebracht. Werden dort, in der ober-schwäbischen Provinz, **Häuser angezündet?** Nein.

Um die Flüchtlinge herum hat sich ein Geflecht von unterstützenden Einzelpersonen und Vereinen aufgebaut. Im Hintergrund wirkt Pater ALFRED TÖNNIS, Ordenspriester der OBLATEN DER MAKELLOSEN JUNGFRAU MARIA und Vorstand der Stiftung HEIMAT GEBEN OGGELSBEUREN. Das Team um Cornelia Lanz, professionelle Künstler, Bürger des Landkreises, der Verein ZUFLUCHT KULTUR E.V. und die Flüchtlinge mit ihren Familien haben zusammengearbeitet, um Mozarts Oper *Così fan tutte* auf die Bühne zu bringen.

Mitglieder des Kurpfälzischen Kammerorchesters Mannheim und der Stuttgarter Symphoniker, die Gesangssolisten Julia Chalfin, Florian Götz, Yongkeun Kim, Cornelia Lanz, Gabriel Mbanda, Franz Xaver Schlecht und Anne Wieben sowie syrische Flüchtlinge mit ihren Familien als Chor und Mitwirkende bieten eine mitreißende Inszenierung, die u.a. bereits in Ulm, Stuttgart, Rüsselsheim und München zu sehen war.

In Berlin konnte sie am 21. Februar erlebt werden. Die Handlung spielt in einem Asylbewerberheim. Der Ablauf (2 Freunde lassen sich dazu verleiten, die Treue ihrer beiden Angebeteten durch eine fingierte Einberufung zu einer Militäroperation auf die Probe zu stellen) ist angereichert mit Anmutungen eines *clash of civilizations* und Zumutungen aktueller Asylpolitik. Wenn der syrische Chor, Kinder, Jugendliche, Mütter und Väter, das Zufluchtslied „Janna Janna“ singen, kann der Zuschauer schwerlich unberührt bleiben.

Neben der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Rosa-Luxemburg-Stiftung unterstützte in Berlin die „Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit“ die Aufführung und eine vorangehende **Podiumsdiskussion**. Unter der Moderation von **Cornelia Lanz** waren Vertreter aller demokratischen Parteien zu einer Diskussion über „Integration durch Kultur“ eingeladen und gekommen — für die CDU Dr. Philipp LENGSELD (MdB), für die CSU Dr. Bernd FABRITIUS (Präsident des Bundes der Vertriebenen und MdB), für die FDP LINDA TEUTEBERG (Mitglied im Bundesvorstand der FDP), für die SPD Mechthild RAWERT (MdB und Mitglied im Landesvorstand der SPD), für die Grünen CANAN BAYRAM (Flüchtlingsaktivistin und Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses), Katina SCHUBERT für Die Linke (Landesgeschäftsführerin Berlin) und der syrische Flüchtling aus dem Landkreis Biberach Ahmad OSMAN (It-Spezialist).

Über „Integration durch Kultur“ redeten die Podiumsteilnehmer indes recht wenig; zu sehr stand die bundesdeutsche Flüchtlingspolitik generell im Vordergrund. Integration durch Kultur konnten die

Anwesenden eine Stunde später ganz lebendig in Form des von Cornelia Lanz initiierten Theaterprojekts erleben.

Von allen Teilnehmern fiel sofort Dr. Lengsfeld aus der Rolle, weil er Flüchtlinge leichthin mit dem Begriff „Last“ in Verbindung brachte und die geläufigen **Stammtischfloskeln** auftischte: „Wir können ja nicht alle aufnehmen“ und „Wir können nicht die Probleme der Welt lösen“. Diese **extreme** Deklamation ließ ihm Cornelia Lanz aber nicht durchgehen. So leise wie nachdrücklich wollte sie von ihm wissen, wo die Grenze denn sei, wie viele Flüchtlinge denn ein reiches Land mit 80 Millionen Einwohnern seiner Meinung nach beherbergen könne.

In der Diskussion konnte er nicht mehr Tritt fassen. Besonders Katina Schubert und Mechthild Rawert zeigten sich kämpferisch und kompromisslos. Dem Anwurf, Deutschland sei „das Flüchtlingsheim Europas“ setzte Rawert ein klares „Nein“ entgegen. Schubert forderte „offene Grenzen für Menschen in Not“ und wies es zurück, „über Horrorszenarien zu reden“.

Linda Teuteberg wollte zwischen der „Aufnahme aus humanitären Gründen“ und der „Einwanderung in den Arbeitsmarkt“ unterscheiden. Dr. Fabritius, der kenntnisreich über die Herausforderungen, die es für eine Kommune bedeutet, Tausende von Zuwanderern pro Tag aufzunehmen, redete, unterschied zwischen normaler „Zuwanderung“ und Asylbewerbern, die „unter Lebensbedrohung fliehen“. Flüchtlinge, „die nur zu uns kommen, um eine Arbeitsstelle zu kriegen“, sollten schneller als bisher zurückgeschickt werden.

„Multikulti“ lehnte Fabritius ab, weil es „das Identitätsumfeld ändert“. Canan Bayram hob die wenig beachtete Wahrheit hervor, dass sich in einem Einwanderungsland auch die ansässige Bevölkerung ändern muss. Einwanderer bringen nicht nur ihre Qualifikationen mit, sagte sie, „sondern sie **stellen uns Fragen**“. Sie brechen Verkrustungen auf, werfen Fragen des Zusammenlebens auf. Was heisst da „**Integration**“? Für Fabritius hieß Integration „miteinander leben statt nebeneinander“. Linda Teuteberg, die im übrigen eine Willkommenskultur anmahnte, setzte die Notwendigkeit der Geltung nur einer Rechtsordnung hinzu, als ob das inzwischen strittig sei. Ahmad Osman, der einzige der syrischen Flüchtlinge, der eine Arbeitsstelle gefunden hatte, erklärte sich – in einer Mischung aus Deutsch und Englisch – als „integriert“, wenn ihm auch manchmal nicht klar sei, was eigentlich „deutsch ist“.

So konnte diese Diskussion in den Köpfen der Zuhörer so manche Gedanken in Bewegung setzen — wie etwa zu der Frage, ob die Trennung zwischen „politischem“ und „Wirtschaftsflüchtling“

in der Praxis durchführbar ist. Was heisst überhaupt „Wirtschaftsflüchtling“, sollte es besser heißen: „Armutsflüchtling“? Welche Unterstellungen allein transportiert schon dieser Begriff. Würde man z. B. die Industriellen, Spekulanten und Politiker, die Griechenland erst ausgeplündert und dann ihr Geld in sichere Drittländer gebracht haben, auch als Wirtschaftsflüchtlinge bezeichnen?

Zum Aspekt Kultur und Integration wurde auf einige Vereinigungen verwiesen, deren Arbeit vorbildhaft sei, wie z. B. Multitude e.V., „Tür an Tür e.V.“ in Augsburg, die „Kulturloge Berlin“. Auch die Schaffung eines Preises für bürgerschaftliches Engagement im Sinne der Begleitung von Flüchtlingen wurde angeregt.



Die Inszenierung **Così fan tutte** richtet sich ausdrücklich an ein breites Publikum: an Schulklassen, politisch Interessierte, Laien und Musikbegeisterte.

Demnächst sind Aufführungen hier vorgesehen:
Mi, **13. Mai** 2015, 19:30 Uhr: Stadthalle **Calw**,
Do, **14. Mai** 2015, 19:30 Uhr, Tollhaus **Karlsruhe**,
Do, **4. Juni** 2015, 11:30 Uhr **Stuttgart** (Deutscher evangelischer Kirchentag).

Weitere Spielorte sind willkommen und erwünscht. Die Frage der Veranstalter auf ihrer *website* kann nur unterstützt werden: **Così fan tutte — auch in Ihrer Stadt?**

Information: <http://www.zufluchtkultur.de/#home>,
www.heimat-geben.de.



Interkulturelle Bildung

B1/15-1 **BNE 2015 – ...**

Nach dem Ende der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ 2005-2014 und dem Auslaufen des großen Aktionsprogramms „Bildung für Alle“ (EFA) und des Programms der Millennium-

Entwicklungsziele (MDG) soll als Nachfolgeprojekt ein neues BNE-Weltaktionsprogramm starten. Auf Einladung von VENRO haben im September 2014 Akteure des Globalen Lernens auf einem Kongress Vorschläge für die Ausgestaltung eines solchen Aktionsprogramms diskutiert und in der „Berliner Erklärung“ zusammengeführt (vgl. die Kurzzusammenfassung in **SSIP-Mitteilungen** B1/14-3 sowie die Berliner Erklärung in B2/14-4).

Unter anderem wurde der Frage nachgegangen, welchen Beitrag das Globale Lernen für eine große Transformation leistet und welche Rolle die NRO dabei spielen. Zudem ergänzten Beiträge von Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus aller Welt die Kongressdiskussionen und vermittelten einen Einblick in die internationale Bildungspraxis.

Die SSIP-Geschäftsstelle hat inzwischen die **Kongressdokumentation**, die einen vorzüglichen Einblick in die Diskussionen der Veranstaltung ermöglicht, erhalten. Exemplare können bei Bedarf im Sekretariat des VERBANDES ENTWICKLUNGSPOLITIK UND HUMANITÄRE HILFE bestellt werden. Dafür reicht eine *email* an: sekretariatvenro.org. Die Dokumentation ist auch *online* in der Mediathek von VENRO (www.venro.org) erhältlich. Rückfragen zur Arbeit von VENRO im Bereich des Globalen Lernens beantwortet Frau Jana Rosenboom (j.rosenboomvenro.org).

Adresse: Stresemannstraße 72, 10963 Berlin, Telefon: 030 / 2639299-10; Adenauerallee 176, 53113 Bonn.

Unser Mitglied Alfons Scholten schickt den SSIP-Mitteilungen folgenden Text:

Europäischer Bund für Bildung und Wissenschaft in der AEDE
(Sektion Deutschland der *Association Européenne des Enseignants* e.V.)
(EBB-AEDE e.V.)

Erklärung

Zum Terror in Paris

Internationalen Austausch und interreligiösen Dialog intensivieren

Der EBB-AEDE ist ein Verband überzeugter Europäer, der sich seit seiner Gründung für ein vereintes, föderales und vor allem friedliches Europa einsetzt. Die Anschläge in Paris haben uns auf schreckliche Weise gezeigt, dass es gesellschaftliche Kräfte gibt, die ein Europa, das auf den Prinzipien der Aufklärung fußt, verhindern möchten.

Wir meinen, dass es wichtig ist, zu erkennen, dass dieser brutale Angriff aus der europäischen Gesellschaft kam und sich sowohl gegen die satirische Zeitschrift *Charlie Hebdo* und damit gegen die Pressefreiheit richtete, ohne die eine freiheitliche Demokratie aber nicht funktionsfähig wäre, als auch gegen Juden und Muslime und somit gegen die Religionsfreiheit. Wachsamkeit ist erforderlich, wenn europäische Grundrechte bedroht werden!

Ein friedliches Europa hat nur eine Chance, wenn die Menschen, Völker und Religionen respektvoll und friedlich miteinander umgehen. Das heißt natürlich, dass Menschen muslimischen, jüdischen, christlichen oder anderen Glaubens und auch aus laizistischen Traditionen zu Europa gehören können. Die Europäischen Menschenrechte bieten Glaubensfreiheit und damit auch die Freiheit nicht zu glauben. Die Ablehnung von Diktatur muss sich in Europa gleichermaßen auf politische Ideologien wie auf Religionen beziehen.

Bei seinem nächsten Bundeskongress vom 18.–22.11.2015 wird der EBB-AEDE einen thematischen Schwerpunkt auf die **Intensivierung des interkulturellen Lernens und des interreligiösen Dialoges** legen. Für Sommer 2015 ist außerdem ein Themenheft der Verbandszeitschrift „Europäische Erziehung“ zum interkulturellen Lernen geplant.

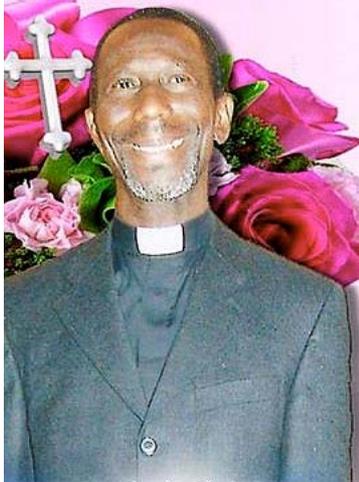
Internationaler Austausch und Begegnungen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen – von Lernenden und Lehrenden – müssen nach unserer Auffassung Pflichtangebot für alle werden.

Calw, im Februar 2015

Der Vorstand des EBB-AEDE e.V.

A. Afrika

A1/15-1 Hamburger Afrikaner betrauern Pastor



Das Afrikanische Zentrum in **Hamburg-Borgfelde** trauert um Pastor ALEX AFRAM, der am 26. Januar 2015 im Alter von 68 Jahren verstorben ist. Er war von 1994 bis zu seinem Ruhestand 2011 im Auftrag der Nordelbischen ev.-luth. Kirche als Seelsorger für Afrikaner in Hamburg

tätig und Pastor der *African Christian Church Hamburg*. Er war auch Vorsitzender des *African Christian Council Hamburg* und Mit-Initiator des *African Theological Training in Germany (ATTiG)*. Das Afrikanische Zentrum ehrt ihn als Ideengeber und Mitbegründer des Afrikanischen Zentrums und als **Brückenbauer** zwischen Afrikanern und Deutschen. Die Trauerfeier fand am 20. Februar 2015 in der Erlöserkirche Borgfelde statt und der traditionelle ghanaische Trauerempfang („*Funeral*“) am 21. Februar.

Quelle: jach15.2:2015–15:13.

E. Europa

E1/15-1 Europa Verstehen

Im Rahmen des Projekts „Europa Verstehen“ lädt die **Schwarzkopf-Stiftung** ab Februar 2015 Schulen in Berlin und Brandenburg wieder ein, EU-Kompakt-Kurse zu buchen. Ziel der EU-Kompakt-Kurse ist es, Jugendlichen ein grundlegendes Verständnis europäischer Politik zu vermitteln, Freude an der Auseinandersetzung mit europäischer Politik zu wecken und sie zu der politischen Teilhabe in Europa zu ermutigen. „Wo liegen eigentlich die Grenzen der EU?“ „Wer ist der Chef der EU?“ „Wie kann ich Entscheidungen in der EU beeinflussen?“ Schülerinnen und Schüler bekommen in unseren vierstündigen Kursen die Möglichkeit, mit unseren Seminartrainern ihre wichtigsten Fragen zu Europa und aktuellen europapolitischen Themen zu diskutieren.

Der EU-Kompakt-Kurs konzentriert sich auf diese drei Kernbereiche:

- Warum gibt es die EU? – Meilensteine der EU-Geschichte
- Wer ist die EU? – Akteure der EU
- Was macht die EU? – Kompetenzen der EU nach dem Vertrag von Lissabon

Das Team, das aus jungen, eigens geschulten Studierenden besteht, kommt mit den Kompakt-Kursen an die Schulen. Ihr Anliegen ist es, eine offene Diskussion anzuregen. Sie bringen einen europäischen Erfahrungshintergrund mit. Die Jugendlichen arbeiten in Kleingruppen, haben Raum, Fragen zu stellen und gemeinsam zu überlegen, wo und wie die EU Einfluss auf ihr tägliches Leben hat. Eine Vorbereitung im Fachunterricht und Vorwissen zur EU sind nicht erforderlich. Die Kurse eignen sich für max. 25 Schülerinnen und Schüler ab der 10. Klasse und sind für vier Zeitstunden konzipiert. Die Kurse können auf Deutsch oder Englisch stattfinden. Die Stiftung bietet Infoclips zu ihrem Projekt „Europa Verstehen“ auf Deutsch und Englisch an.

Gefördert wird das Projekt von der Stiftung Mercator und dem Europäischen Parlament. Pro Jahr finden mehr als 100 EU-Kompakt-Kurse an Schulen in der Region statt. Das Angebot ist kostenlos.

Interessenten melden bitte auf der Projektwebseite www.europa-verstehen.de ihre Wünsche an, u.zw. bis zu zwei Kurse (50 Schülerinnen und Schüler) an ihrer Schule. Die Trainer-Teams treten dann mit ihnen in Kontakt, um einzelnen Punkte zu klären. Alternativ kann man einen Rückmeldebogen anfordern bei:

(Kontakt:) Schwarzkopf-Stiftung (Hanna Lorenzen) Sophienstraße 28-29, 10178 Berlin, Tel. 030 / 28 095146, email: europa-verstehen@schwarzkopf-stiftung.de (Web: www.schwarzkopf-stiftung.de).

Quelle: scholten 4.2.2015–19:39 / Text: schwarzkopf.

E2/15-1 Was ist „deutsch“?

Am 19. Januar 2015 haben 120 Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit genutzt, in Frankfurt / Oder über die Frage „Was ist deutsch? Identität(en) und gesellschaftliche Gestaltungskraft“ zu diskutieren. Die Veranstaltung war die erste von vier innerhalb der Veranstaltungsreihe „Deutschland 2015: Unser Land — unsere Zukunft“, durchgeführt in Kooperation zwischen dem Bundesministerium des Innern und der Bundeszentrale für politische Bildung.

Aus der **Frage, wer wir sind** und wer wir sein wollen, leiten sich – dies war der Ausgangspunkt – Gesellschaftsentwürfe sowie konkrete Handlungsoptionen ab. Gibt es eine gesamtdeutsche Identität oder eher regionale Identitäten? Fühlen wir uns

bereits als Europäer? Was bestimmt die aktuellen Identitätsdiskurse? Wo stehen wir mit unseren Identitätsdiskursen in Europa? Welches sind die Wechselwirkungen zwischen Identität, Politik und gesellschaftlichem Potenzial?

Solche Fragen diskutierten ca. 120 Bürgerinnen und Bürger — zunächst in kleinen Gesprächskreisen, später mit einem Podium, auf dem Dr. Naika Foroutan, der polnische Publizist Adam Krzemiński, PD Dr. Stefan Luft, Bundesinnenminister Dr. Thomas de Maizière und Dr. Herbert Wagner saßen. Die Frage wurde mit Hingabe diskutiert: „Was macht mich als Deutsche/r, in Deutschland Lebende/r aus?“. An einem Tisch saßen da Deutsche mit polnischer Herkunft, ein Deutsch-Engländer mit zwei Pässen, Griechen ohne deutschen Pass, dafür mit 30 Jahren Erfahrung in Deutschland, junge deutsche Frauen mit türkischen, iranischen und afrikanischen Wurzeln sowie Deutsche mit deutschem Pass und deutscher Familiengeschichte.

In den ersten 90 Minuten sollte die Frage diskutiert werden: „Was ist deutsch“?

An einigen Tischen wurde als Merkmal der Identität die **Sprache** zuerst genannt. Dagegen erhob sich indes Widerspruch: Bei einigen haben die Eltern unterschiedliche Muttersprachen und die Kinder sprechen beide gut. Mit der **Tradition** („zum Beispiel an Weihnachten“) näherte sich ein anderer Tisch der Frage. Ist meine Identität **ortsgebunden**, oder nehme ich sie immer überall hin mit? fragte man sich an einem anderen Tisch. Später, in der Podiumsdiskussion, wurde diese Frage mit dem Begriff der **sozialen Identität** wieder aufgegriffen: Zu einem gewissen Grad passe man sich seiner Umgebung an und fülle die Rolle vorrangig aus, in der man angesprochen werde. Für viele an den Tischen schien eine **gemeinsame Geschichte**, auf die man sich berufen kann, elementarer Bestandteil der deutschen Identität zu sein. „Doch gerade das hat Deutschland erst seit 25 Jahren wieder gemeinsam“, sagte eine Lehrerin. An vielen Tischen waren sich die Bürger darin einig: **Identität ist ein dynamischer Prozess**. Die Identität habe sich über die vergangenen Jahrzehnte immer wieder gewandelt hat.

Was bedeutet das für Deutschland?

Einige Tische hatten mit der Diskussion über ethnische Vielfalt in Deutschland geendet und knüpften in neuer Zusammensetzung daran an. Die Einwanderung nach Deutschland, die unterschiedlichen Herkünfte und damit verbunden die Vielfalt der heutigen Gesellschaft müssten doch Auswirkungen haben? Wenn die Identität sich in Abhängigkeit des Hier und Heute definiert, warum ist es dann so schwer, in die deutsche Identität die vielen Menschen mit „Migrationshintergrund“ aufzunehmen? „Warum fühlen wir uns ausgeschlos-

sen?“, fragte ein junger Mann in die Runde. Eine mögliche Antwort dazu brachte das nachfolgende Podiumsgespräch: Zugehörigkeit entstehe, wenn man sich gebraucht fühle, wurde da gesagt.

An vielen Tischen war man sich einig, dass es für die Deutschen schwer sei, sich als Deutsche/r zu identifizieren. Das liege zum großen Teil an den Geschehnissen im **Dritten Reich**. Manche hadern seitdem mit der „deutschen Identität“. Aber es gab ja auch positive Erlebnisse in der jüngeren deutschen Geschichte, „mit denen ich mich sehr gut als Deutsche identifizieren kann“, sagte eine junge Frau und nannte die Fußballweltmeisterschaft, in der sie ein positives Deutschlandgefühl hatte. Die Wende durch die Friedliche Revolution gehörte für einige am Tisch ebenso dazu. Auch an anderen Tischen ergaben sich Gespräche über einen Wandel der deutschen Identifikation weg von der rein negativen Sichtweise auf den Nationalsozialismus hin zu einem positiven Erinnern, zum Beispiel an die deutsche Wiedervereinigung.

Als drittes hatten die Organisatoren die Frage vorgegeben, welche Bedeutung die gewonnenen Erkenntnisse für „unsere Zukunft“ haben.

An einigen Tischen hatte man über das positive Deutschlandgefühl gesprochen und fragte sich nun, was für Veränderungen in der Gesellschaft die sich wandelnde Erinnerungskultur mit sich bringen werde. Überlagert mittlerweile die Erinnerung an die deutsche Wiedervereinigung die Erinnerung an Zweiten Weltkrieg und Holocaust? Und kann dieses gemeinsame positive Erinnern zu einem neuen Zusammengehörigkeitsgefühl beitragen? In jedem Fall sei die Friedliche Revolution ein wichtiges Moment für die deutsche Identität, hieß es an den Tischen. In der auf das „Deutschland-Café“ folgenden Podiumsdiskussion wurde diese Sicht einmal mehr bestätigt.

Ebenso wie an den Tischen kam später in der Podiumsdiskussion das Gespräch auf die EU. Was ist denn mit dieser Identität? An einem Tisch saßen drei Jungen und fanden, die spiele keine große Rolle. Die Podiumsteilnehmer setzten die **Frage der Europäische Union** in den Kontext der Wiedervereinigung. Aufgrund der deutschen Teilung sei bis 1989 die nationale Identität der europäischen quasi als Ersatz unterstellt gewesen. Heute stehe die nationale Identität wieder stärker im Vordergrund.

Aus einer kritischen Sicht, wie sie dem Profil des SSIP entspricht, ist positiv zu vermerken, dass das Konzept Identität – mindestens verbal – inzwischen als prozesshaft weitgehend akzeptiert ist. Allerdings setzt bereits die Frage, was deutsch „sei“, einen Rahmen, der die Möglichkeiten des Nachdenkens über Selbstbilder kanalisiert. Dass die Sprache als ein vorgängig bestehendes Attribut ein Indikator für Identität sei, dass es eine

quasi eigendynamische Geschichte gebe, die als eigene zu entdecken sei, auch die Vorstellung, das Selbstverständnis von Individuen addiere sich gewissermaßen zur Identität eines Kollektivs wie „die Deutschen“ auf, zeigt an, wie hartnäckig sich essentialistische Denkfiguren in den Köpfen halten. Deswegen ist die hübsche Graphik, in die Susann Asheuer die Veranstaltung umgesetzt hat, ein so verwirrendes Puzzle. at

Quelle: www.bpb.de/veranstaltungen/dokumentation/199388/identitaet-im-wandel-eindruecke-vom-deutschland-cafe, <http://www.bpb.de/veranstaltungen/dokumentation/200066/auf-einen-blick-was-ist-deutsch->, Text: (gekürzt): bpb.

F. Aus der Forschung

F1/15-1 **Iranische Studierende zwischen Heimatland und Deutschland**

Als Doppelband 1-2 des Jahrgangs 42 der Heftreihe „Auszeit“ von WUS—WORLDUNIVERSITYSERVICE ist eine Dissertation über die Mobilität Hochqualifizierter erschienen. Über diese allgemeine Thematik hinaus hat diese Forschungsarbeit eine zusätzliche politische Wertigkeit, da es sich bei den Hochqualifizierten um iranische Studierende und ihre Diaspora-Gemeinden in der Bundesrepublik handelt.

Der **Iran und Deutschland** blicken auf eine lange Geschichte des wirtschaftlichen und kulturellen Austausches. Die Tradition von Iranerinnen und Iranern, die zum Studium nach Deutschland kommen, reicht bis ins 19. Jahrhundert zurück.

Christina Ayazi, „Should I stay or should I go“. Iranische Absolvent/-innen deutscher Hochschulen. Perspektiven und Lebenswege, Wiesbaden: *World University Service*, 2013, 333 S., ISSN 09376569

Nach einer Aufschlüsselung der Geschichte des Ausländerstudiums in Deutschland und einer Darstellung des Forschungsstandes zum Thema Migration von Hochqualifizierten, dokumentiert Christina Ayazi die Situation und Lebenswege von Iranerinnen und Iranern nach einem Hochschulstudium in Deutschland. Die qualitative Studie stellt **22 iranische** Absolventinnen und Absolventen deutscher Hochschulen vor, die in Berlin oder in Tehran leben, und versucht, die Erfahrungsvielfalt und die Vorstellungsräume in Bezug auf Migration und Remigration auszuloten. Neben den Motiven für die Migrationsentscheidung wird erkundet, wie die Absolventinnen und Absolventen ihre Rückkehr in den Iran bzw. den Verbleib in Deutschland interpretieren und gestalten.

Als ein aus der Fülle empirischer Beobachtungen herausstechendes Ergebnis zeigt die Studie, dass die Mehrzahl dieser gut gebildeten Personen ihre

biographischen Entscheidungen rasch den ihnen gebotenen Möglichkeiten anpassen – Ayazi spricht von **Bastelbiographien** – und dass bei aller politischen und lebensgeschichtlichen Distanz zum politischen System des gegenwärtigen Iran eine hohe Verbundenheit zu verwandtschaftlichen Netzwerken im Iran fortbesteht. Für ein Leben in Deutschland sind demnach hier wahrgenommene Berufschancen und eine gelingende Integration in die Gesellschaft ausschlaggebend. Ayazi schreibt: „Als positive Aspekte eines Lebens **in Deutschland** werden ein hohes Maß an Freiheit und sozialer und politischer Sicherheit benannt. Die Möglichkeit zur Teilhabe an Politik und Zivilgesellschaft, die Freiheit zur Verwirklichung unterschiedlicher Lebensentwürfe [...] sind zentrale Aspekte.“ Auf der Negativseite stehen „Bürokratie, Exklusion und Diskriminierung“ und „eine emotionale Kälte“ innerhalb der deutschen Gesellschaft (S.293).

Das maßgebende Kriterium für das Gelingen eines Lebens in Deutschland ist für die Befragten nicht, sich der Mehrheitsgesellschaft anzupassen, sondern sich Partizipationsräume zu schaffen und einen positiven, empathischen Umgang mit der Mehrheitsgesellschaft zu pflegen. So wollen viele Iranerinnen / Iraner hier in Deutschland auf gesellschaftliche Veränderungsprozesse Einfluss nehmen. Die Differenz zur deutschen Aufnahmegesellschaft beschreibt die Autorin mit dem Begriff **„Selbstethnisierung“**. Die Interviewten bezeichneten sich als „Iranerin“ / „Iraner“ bzw. bezogen sich auf die gemeinsame Herkunft, Migrationserfahrungen, Sprache und Geschichte. Zum anderen beschrieben sie eine Exklusion seitens der deutschen Gesellschaft, die auf phänotypische Merkmale und iranische Namen Bezug nimmt, um sie, die Migrantinnen und Migranten als „Andere“ anzusprechen und zu behandeln. Die Selbstethnisierung schließt, wie Ayazi feststellt, allerdings nicht die feste Zugehörigkeit zur Gruppe der Iraner/-innen in Deutschland mit ein, denn diese werde gleichzeitig als sehr heterogen und ohne festen Zusammenhalt beschrieben.

Im Absatz **„Willkommenskultur in Deutschland“** räumt Ayazi ein, dass die deutsche Politik, „motiviert durch die Debatte um den Fachkräftemangel“, sich verstärkt um Hochschulabsolventen aus Afrika, Asien und Lateinamerika bemüht. Schade, wenn die neue deutsche Freundlichkeit aus diesem Nützlichkeitsdenken ökonomischer Art flösse. Angesichts der Mobilität der Lebensentwürfe und des Anspruches auf einen zweiseitigen Prozess der **Integration**, den Ayazi festgestellt hat, ist festzuhalten, dass die deutsche Migrationspolitik nicht selbstgefällig darauf warten kann, sich „die Besten“ aus den globalen Migrantenströmen herauspicken zu können.

Quelle: ayazi10.2:2015–11:44 / Text at.

F2/15-1

Die Vermessung der Vielfalt

Call for
Papers

Mit der „Vermessung von Ethnizität und Migration“, nämlich der „Klassifizierung und statistischen Repräsentation in Wissenschaft und Verwaltung“ setzt sich eine Tagung in **Essen** am Kulturwissenschaftlichen Institut **KWI** der Universitätsallianz Ruhr am 8. bis 9. 10. 2015. auseinander.

Um die ethnische, sprachliche oder religiöse Vielfalt angemessen erfassen und abbilden zu können, werden amtliche statistische Kategorien weiterentwickelt. 2011 wurde erstmalig eine Frage nach dem religiösen Bekenntnis in den Bevölkerungszensus aufgenommen, um insbesondere die deutschen Muslime zu erfassen. In Schulstatistiken wird inzwischen mit dem Konzept der "nicht-deutschen Herkunftssprache" operiert.

In der deutschen amtlichen Statistik wurde vor zehn Jahren z.B. das Konzept der „Personen mit Migrationshintergrund“ eingeführt. Dieser Sprachnorm sind die SSIP-Mitteilungen nicht gefolgt; wir sprechen von „**Personen mit Migrationsgeschichte**“, weil dieser Begriff neutraler ist.

In dieser Tagung sollen die amtlichen und wissenschaftlichen Praktiken statistischer Erfassung und Repräsentation von Migration und Ethnizität reflektiert werden. Amtliche Statistiken liefern nicht nur dem Verwaltungs- und Regierungshandeln eine handlungsanweisende Beschreibung, sondern auch den Produzent/innen wissenschaftlichen Wissens, die an ihrer Erstellung und Verbesserung beteiligt sind oder diese für ihre Forschungen auswerten. Die amtliche Erfassung von Bevölkerungsdaten leistet viel mehr als neutrales Registrieren scheinbar objektiver Fakten. Mit der Anwendung kategorialer Bestimmungen und Unterscheidungen wie „Nation“, „Rasse“ oder „ethnischer Gruppe“ schafft die amtliche Statistik Objekte und Konsistenzen, die es so im Voraus nicht gegeben hat.

Die Betrachtung nationaler statistischer Praxen verweist auf **eine unübersichtliche Vielfalt** des Zählens, die systematische Vergleiche oder Zusammenführung nationaler Datensätze auf europäischer und internationaler Ebene vor enorme methodische Herausforderungen stellt. Ungeklärt ist zudem die Frage, ob und in welcher Form die biographischen Muster transnationaler Mobilität amtlich erfasst werden können oder sollen.

Die **Veranstalter**, Linda Supik (KWI) Essen; Norbert Cyrus (DGS-Sektion Migration und ethnische Minderheiten) und Anja Weiß (Institut für Soziologie der Universität Duisburg Essen) laden zur Einreichung von Vortragsangeboten zu den folgenden Themenbereichen ein:

- **FALLSTUDIEN:** Historisch oder international vergleichende Beiträge zur Einführung und zu

methodischen Erfahrungen mit der Anwendung und Auswertung bestimmter statistischer oder administrativer Konzepte,

- **SURVEYS:** Berichte und Analysen zur wissenschaftlichen Verwendung großer Forschungsdatensätze wie z.B. in Deutschland das SOEP oder der Mikrozensus und EU-weit der LFS,
- Beiträge zur **PERFORMATIVITÄT** amtlicher statistischer Kategorien aus diskurstheoretischer sowie wissenssoziologischer Perspektive,
- **UN(ER)FASSBAR?!** Beiträge zur Theorie und Praxis der kollektiven Fremd- und Selbstbezeichnungen unabhängig und vor statistischer Repräsentation. Wie entstehen Namen und kollektive Benennungen, wie wandeln sie sich, wie setzen sie sich durch oder auch nicht? Wo unterlaufen Hybridisierungsprozesse statistische Erfassung?
- **POLITIK DER KONSTRUKTION STATISTISCHER REALITÄT:** Wie werden neue Kategorien und Klassifizierungen der amtlichen statistischen Erfassung etabliert?
- **REGIEREN MIT ZAHLEN:** Haben amtliche Statistiken formative Effekte auf politische Kontroversen und Entscheidungen? Wann und wie werden amtliche Statistiken zur Rechtfertigung oder Kritik politischer Entscheidungen und Programme aufgerufen?
- **THE DARK SIDE OF NUMBERS:** Beiträge zu Fragen der Forschungsethik, des Datenschutzes und des Datenmissbrauchs.

Angesprochen sind sowohl Kolleg/innen, die mit großen Datensätzen arbeiten, wie auch methodenkritische Perspektiven. Besonders einladen möchten die Veranstalter auch Sozialstatistiker aus der Praxis öffentlicher Verwaltungen, sowie Akteure aus NGOs und Zivilgesellschaft als Nutzer.

Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler wie Promovierende sind ausdrücklich zur Einreichung von Angeboten eingeladen. Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch. *Abstracts* von max. 300 Wörtern mit einer Kurzbiographie werden **bis zum 30.4.2015** erbeten an: linda.supik@kwi-nrw.de oder ncyrus@uni-bremen.de.

Quelle / Textgrundlage: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=27375>.

F3/15-1

Was ist „Identität“?

In den aktuellen medialen und politischen Debatten taucht der Begriff „Identität“ immer wieder auf, bspw. in den Diskussionen über den Multikulturalismus oder die Herausbildung einer gemeinsamen europäischen Identität. Obwohl sich unterschiedliche wissenschaftliche Disziplinen den Begriff „Identität“ zu eigen machen, bleibt der Gebrauch dieses theoretischen Begriffs in der Praxis oft

hermetisch. Eine deutsch-französische Tagung für NachwuchswissenschaftlerInnen am 27. November 2015 (s.u. S.29) thematisiert diese Undurchlässigkeit zwischen Literatur- und Sprachwissenschaften und den Sozialwissenschaften. Ziel der Tagung ist es, den Begriff „Identität“ anhand methodischer Ansätze aus unterschiedlichen Disziplinen sowie aus den deutsch- und französischsprachigen wissenschaftlichen Traditionen zu hinterfragen.

Die drei *panels*, die die Tagung strukturieren, sind wie folgt formuliert: 1. Identität(en), Kategorie(n) und Machtverhältnisse, 2. Identität als ein Prozess der Selbst-Identifizierung ?, 3. Das Ende der Identitäten: Auf dem Weg zu einer *post-identity*?

Die Tagung richtet sich an Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler. Insbesondere sind **Promovierende** eingeladen. Nach Möglichkeit werden die Reise- und Übernachtungskosten sowie die Verpflegung vor Ort übernommen. Die Vorträge sollen nicht länger als 20 Minuten dauern. Interdisziplinäre Forschungsansätze sowie monodisziplinäre Ansätze, die unterschiedliche Wissenschaftstraditionen zu vereinen versuchen, sind besonders willkommen. Tagungssprachen sind Deutsch und Französisch. Beitragsvorschläge (max. 500 Worte) sind erbeten **bis spätestens 31.5.2015** an folgende Adresse: identite.inter@gmail.com. Zusagen über angenommene Beiträge ergehen bis zum 25.6.2015.

Call for
Papers

Das Organisationsteam bilden David Chemeta (Universität de Strasbourg), Léa Renard (Universität de Grenoble / Universität de Potsdam / Centre Marc Bloch), Naomi Truan (Universität Paris IV-Sorbonne / Freie Universität, Berlin / Centre Marc Bloch).

Für weitere Informationen über GIRAF-IFFD siehe auch die Webseite: <http://www.giraf-iffd.eu>

Quelle & Text Text bei: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=27672> (dort mehr Erläuterungen).

I. Islam, Muslime und Mittlerer Osten

11/15-1 Lesung mit iranischem Dichter

Die Hafis-Gesellschaft (Hamburg) und das Projekt »Kunst baut Brücken – Morgenland trifft Abendland«, bieten ein gutes Beispiel für Aktivitäten, die die interkulturelle Verständigung fördern. Seit Jahren machen sie sich um die Verständigung zwischen Deutschland und dem Iran und seiner Kultur verdient. Seit 2011 werden immer wieder mehrere Veranstaltungen mit Künstlern aus den

beiden Ländern, mal im deutsch-dänischen Grenzgebiet, mal in Teheran durchgeführt.

Am **28. April 2015** wird im Pastorat Ladelund (Nordfriesland), Dorfstrasse 43, von 19:00 Uhr bis 22:00 Uhr eine **Lesung** mit ALI GHAZANFARI aus Teheran stattfinden. Der Autor hat verschiedene deutschsprachige und persische Gedichtbände sowie Romane und Kurzgeschichten verfasst. 2008 wurde seine Farsi-Übersetzung von Friedrich Schillers Theaterstück Turandot vom „Haus der Literaten“ in Teheran als Buch des Jahres ausgezeichnet. 2014 legte er für Leser in Iran sein Mammutwerk vor: die zweisprachige deutsch-persische Anthologie 'Deutsche Lyrik von den Anfängen bis zur Gegenwart'. Am 28. 4. liest Ghazanfari aus seinen Gedichtbänden „Und auch die Steine reden“ sowie „Falsche Züge“. Für die musikalische Begleitung sorgt Guido Wandrey (Laute). Anschließend wird im benachbarten Antiquariat „Bücher ohne Grenzen“ zu einem **Empfang** mit Tee aus dem Samowar und persischen Süßigkeiten eingeladen; ein informelles **Gespräch** mit dem Autor ist möglich.

Quelle: grüter; Info: <http://www.nordfriesland.de/Kultur-Bildung/Kulturtipps/Veranstaltungskalender/Lesung-mit-Ali-Ghazanfari.php?object=tx|2271.2.1&ModID=11&FID=2271.19385.1&NavID=2271.108>

J. Jugendpolitik

J1/15-1 Rechtsextremismus und Rassismus

Soeben ist unter dem Titel „Rechtsextremismus und Rassismus als Themen in der Internationalen Jugendarbeit“ eine weitere Broschüre der FACHSTELLE FÜR INTERNATIONALE JUGENDARBEIT der Bundesrepublik Deutschland e.V. (IJAB) zur Qualifizierung der Internationalen Jugendarbeit – trägerübergreifend – entwickelt worden.

Wie es sich bei der Schriftenreihe des Innovationsforums JUGEND GLOBAL bewährt hat, bietet auch diese Veröffentlichung **praxisorientierte Informationen** zu den fachlichen Grundlagen des Themas. Dazu gehören Tipps

und Empfehlungen für die Umsetzung in der eigenen Arbeit. Fachkundige Expertinnen und Exper-



ten und Akteure der Internationalen Jugendarbeit schildern ihre Erfahrungen und Sicht der Dinge.

Die Schrift dokumentiert und vertieft die Erkenntnisse der gleichnamigen Fachtagung. Sie hilft, Begriffe und Situationen – auch im internationalen Kontext – einzuordnen, die individuelle Haltung und die des Trägers zu reflektieren, präventiv mit einer (internationalen) Jugendgruppe zu arbeiten sowie in kritischen Situationen angemessen zu reagieren.

Sie kann über die IJAB-Webseite [https://www.ijab.de/publikationen/detail/?tt_products\[cat\]=1&tt_products\[product\]=157](https://www.ijab.de/publikationen/detail/?tt_products[cat]=1&tt_products[product]=157) kostenfrei bestellt werden und steht dort auch zum pdf-Download zur Verfügung.

Kontakt: IJAB - Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V., Godesberger Allee 142-148, 53175 Bonn, Tel. 0228 / 9506-217, Fax 0228 / 9506-199, email: bindzus@ijab.de.

Quelle: 13.4.2015–15.32.

K. Kooperationen

K1/15-1 **Projekt „GLAUBEN. LEBEN. IN BERLIN“ ist nun abgeschlossen**

Am 31. März endete das auf 13 Monate angelegte Projekt „glauben. leben. in berlin“ (s. **SSIP-Mitteilungen K1/14-1**). Hauptzielgruppe waren Jugendliche und junge Erwachsene in Berlin mit Interesse für die interreligiöse Thematik.

Der Deutsch-Russische Austausch e.V., dessen zentrales Anliegen die Förderung der Zivilgesellschaft ist, hatte „glauben. leben. in berlin“ initiiert und als Kooperationspartner die Jüdische Gemeinde zu Berlin sowie das muslimische INTERKULTURELLE ZENTRUM FÜR DIALOG UND BILDUNG gewonnen. Kofinanziert wurden die Maßnahmen durch den Europäischen Integrationsfonds und den Paritätischen Wohlfahrtsverband in Berlin.

Das Projekt umfasste eine Reihe interreligiöser Begegnungen (Juni 2014 – Februar 2015), einen Videoworkshop (November 2014 – Januar 2015) und einen am 1.3.2015 verwirklichten Aktionstag.

Bei den als Einzeltermine angebotenen, meist ganztägigen interreligiösen Treffen ging es innerhalb von Berlin in die Evangelische Kirchengemeinde Genezareth (Neukölln), in die Bilal- und die Yunus-Emre-Moschee (Wedding), in die Katholische Kirchengemeinde St. Christophorus (Neukölln), in die Buddhistische Gesellschaft Berlin (Steglitz) sowie das buddhistische Rigpa-Zentrum (Charlottenburg), in die Bahá'í-Gemeinde

Berlin (Kreuzberg), in den Hindu-Tempel Kuruks-hetra (Reinickendorf) und zwei Mal in die Neue Synagoge (Mitte). Zentraler Bestandteil war stets ein Gespräch mit einem / einer Geistlichen bzw. einem Gemeindevertreter / einer Gemeindevertreterin. Stets wurde es ausgiebig genutzt, um nachzufragen — zu Gottes- und Jenseitsvorstellungen, zur religiösen Alltagspraxis oder zur Einrichtung des jeweiligen Gotteshauses oder Andachtsraums.

Im **Videoworkshop** entstanden unter professioneller Anleitung vier Clips, bei denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufgrund eigener Ideen interreligiösen Fragen nachgehen konnten. Der Aktionstag wurde auf deutlichen Mehrheitswunsch der über 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer als Ausflugstag für eine rund 20-köpfige Gruppe von Kindern und Jugendlichen aus dem **Flüchtlingsheim in Berlin-Siemensstadt** gestaltet (in Kooperation mit der AWO-Mitte). Dank der Unterstützung durch AQUADOM & SEA LIFE BERLIN ging es dabei nach Kuchenschlacht und Spielen gemeinsam kostenlos ins Aquarium. Zwei Teilnehmer des Videoworkshops drehten eine Dokumentation dieses Aktionstags.

„glauben. leben. in berlin“ hatte insgesamt rund 120 Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer, die meisten im Alter von 15-25 Jahren, von denen manche nur einen, andere etliche der Termine nutzten. Etwa die Hälfte gehörten dem Islam an, die anderen dem christlichen Glauben (verschiedene Konfessionen), dem Judentum oder der Bahá'í-Religion. Auffällig war ihre lebhaftige Mitwirkung. Dass die z.T. sehr spezielle Thematik nur einen kleinen Teil der jungen Berlinerinnen und Berliner ansprechen würde, war von Anfang an zu erwarten gewesen, nicht allerdings, dass sie trotz sonstiger Verpflichtungen und vielfältigem Freizeitangebot in der Stadt jeweils mehrere Stunden ihres Wochenendes interreligiösen Gesprächen widmen würden. Diejenigen, die sich dazu entschlossen, brachten sich mit vielen klugen Fragen, interessanten Diskussionsbeiträgen und aufmerksamem Zuhören ein und trugen so zum Gelingen der Begegnungen entscheidend bei.

Abschließend entstand zu dem Projekt eine Dokumentations-**DVD** mit allen **Videoclips**, eine Fotodokumentation und ein **Fernsehbeitrag** von RADIOBERLINBRANDENBURG, der am 1. März in der Sendung „Kowalski & Schmidt“ ausgestrahlt wurde (und bis März 2016 in der RBB-Mediathek abrufbar sein wird). Auf www.glaubenlebeninberlin.de sind außerdem Verlauf und Ergebnisse des Projekts mit Fotos, Texten und Videos dokumentiert. Die *website* wird noch länger *online* bleiben und soll dazu anregen, weitere, speziell auf junge Teilnehmerinnen und Teilnehmer zugeschnittene Angebote zum interreligiösen Dialog zu verwirklichen.

Quelle: gotzes

K2/15-1 **Vielfalt-Mediathek von IDA e.V.**

Die Vielfalt-Mediathek (www.vielfalt-mediathek.de) des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusbearbeitung (IDA) e.V. wird auch künftig im neuen Bundesprogramm „Demokratie leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Als einzige Institution sammelt und archiviert die Vielfalt-Mediathek die vielen Materialien der Bundesprogramme **gegen Rechtsextremismus** der Vergangenheit und Gegenwart und macht sie einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Auf diese Weise wird die Nachhaltigkeit der Materialien und Projekte gesichert. Die Nutzer können die Inhalte kostenlos abrufen und die Vernetzung möglicher Kooperationspartner wird gefördert.

Ab 2015 ist das Erscheinungsbild der Vielfalt-Mediathek überarbeitet und kundenfreundlicher. Hintergrundinformationen zu bestimmten Themengebieten und zu neuen Entwicklungen können jetzt direkt bei der Vielfalt-Mediathek abgerufen werden. Dann kann man mit den über 2.000 Materialien der einzelnen Projektträger die unterschiedlichen Themen tiefergehend bearbeiten.

Die Vielfalt-Mediathek freut sich auf die Materialien des neuen Bundesprogramms, die neue Impulse setzen und die schon bestehenden sinnvoll ergänzen werden. Sie bleibt damit auf dem neuesten Stand präventiver und intervenierender Arbeit gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus sowie bei weiterführenden Themenfeldern wie Diversität, Interkulturelle Öffnung, Flucht & Asyl etc. Hinzu kommen neue Schwerpunkte wie Homophobie und Transphobie oder auch Islamfeindlichkeit.

Pressekontakt: Ansgar Drücker, Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung (IDA) e.V.: Volmerswerther Str. 20, 40221 Düsseldorf, Tel: 02 11 / 15 92 55-5, Fax: 02 11 / 15 92 55-69, info@IDAeV.de.

Quelle / Text: ida27.2.2015–10:59.

M. Migration, Diaspora

M1/15-1 **Ein Kunstprojekt gibt Auskunft über die Begegnung mit Flüchtlingen**

Eine Aktion, die die Potsdamer Initiatorin, die Fotokünstlerin KATHRIN OLLROGE, als Kunstprojekt versteht, hat sich darüberhinaus als ein Dokument von Stimmungen und Meinungen gegenüber Asylbewerbern und Flüchtlingen auf dem platten Land in **Brandenburg** herausgestellt und ist eine zivil-

gesellschaftlich wertvolle Tat. Die so originelle wie innovative Idee war, mit einem mobilen Wohnzimmer und einer Schreibmaschine durch die Orte zu ziehen und dort untergebrachte Flüchtlinge, v.a. aber dortige alteingesessene Bewohner einzuladen, ihre Erfahrungen mit den „Anderen“ aufschreiben zu lassen.

Die aufgezeichneten Meinungsbilder zeigen nach Meinung der Fotokünstlerin: Interkulturelle Verständigung in den Dörfern und Kleinstädten Brandenburgs kann durch ein Kunstprojekt wie den „Raum für Gedanken“ als Katalysator helfen, überhaupt Kommunikation und Austausch zu ermöglichen.

Das Ziel der Aktion war: einen Dialog zwischen Einheimischen und Fremden anregen. Die einen wie die anderen kamen in das mobile Wohnzim-



mer von Kathrin Ollroge und ließen sich in Gespräche zum Thema Flüchtlinge und Nachbarschaft verwickeln. Eine alte Schreibmaschine stand bereit, auf der die Besucher ihre Meinungen eintippen konnten. Die Porträts und die Gedankenblätter hat Kathrin Ollroge in mehrere ansprechende Publikationen umgesetzt.

Die Aussagen spiegeln einen Ausschnitt aus dem Ist-Zustand der Gesellschaft wieder und wurden weitestgehend ungefiltert wiedergegeben. In den Gedankenblättern zeigen sich viele kritische Stimmen. Unzufriedene und ablehnende Äußerungen gibt es gleichermaßen zu hören wie Mitgefühl und Hilfsbereitschaft. Trafen im mobilen Wohnzimmer gelegentlich zwei oder mehrere Menschen mit unterschiedlichen Ansichten aufeinander, entstanden durchaus angeregte Debatten. Die Wertschätzung von persönlichen Meinungen und die Möglichkeit, emotionale Anknüpfungspunkte zu den eigenen Erlebnissen während des Erzählens zu finden, lösten vielfach einen Prozess zur (Selbst-) Reflexion aus. Die Hoffnung ist nicht

grundlos, dass manches Argument für Toleranz und Akzeptanz in den Köpfen hängen bleibt, nachwirkt und dazu beiträgt, dass ein hautfarben-, religions- und kulturunabhängiges, friedliches Mit- und Füreinander mit der Zeit zur Selbstverständlichkeit wird.



Information: www.raum-fuer-gedanken.com

Es sind bisher zwei Publikationen erschienen:

Kathrin Ollroge, Raum für Gedanken. Texte & Fotografien. Landkreis Dahme-Spreewald,

Kathrin Ollroge, Raum für Gedanken. Texte & Fotografien. Westhavelland.

Bestellung und Vertriebsnachweise bei: kathrin.ollroge@raum-fuer-gedanken.com.

Quelle: Ollroge.

M2/15-1 **Wege zum Erfolg für Einwanderer**

Wenn es um „Integrationsprobleme“ geht, gehören **die Kinder türkeistämmiger Einwanderer** meist zu denjenigen, die als erste genannt werden. Die Assoziationen reichen von „Hauptschule“ über „Kopftuch“ bis zu „Integrationsverweigerung“.

Hingegen sind immer mehr Menschen mit türkischen Namen in Berlin und in Deutschland wirtschaftlich und beruflich erfolgreich. Für die Frage des sozialen Aufstiegs gegen kulturelle Widerstände sind vor allem die hier geborenen, aufgewachsenen und ausgebildeten Kinder und Enkel der in den 1960er Jahren angeworbenen „Gastarbeiter“ und ihrer Frauen interessant — eine **neue Mittelschicht mit Migrationsgeschichte** ?

„**ELITES –Pathways to Success**“ ist ein europäisches Forschungsprojekt, das sich mit den erfolgreichen Bildungs- und Berufskarrieren von Nachkommen von Einwanderern in sechs Ländern beschäftigt. Für Deutschland, wo das Projekt von der Stiftung Mercator gefördert wurde, hat das INSTITUT FÜR MIGRATIONSFORSCHUNG UND INTERKULTURELLE STUDIEN (**IMIS**) an der Universität Osnabrück über zweieinhalb Jahre die **Erfolgsbiographien** von über 70

Angehörigen der türkeistämmigen zweiten Generation in Berlin, Frankfurt und im Ruhrgebiet erforscht und in Beziehung zu den institutionellen Gegebenheiten in Bildungssystem und Arbeitsmarkt gesetzt. Als Vergleichsgruppe dienten Personen aus Familien ohne Zuwanderungsgeschichte, die ebenfalls einen Bildungsaufstieg vollzogen hatten (20 Interviews). Das Projekt interessierte sich insbesondere für den Einfluss von institutionellen Faktoren und deren Zusammenspiel mit familiären Faktoren und Persönlichkeitsmerkmalen der Einzelnen. Zu den institutionellen Faktoren gehörten zum Beispiel die Offenheit einer Schule für Kinder aus eingewanderten Familien oder die **Rolle von Stereotypen** bei der beruflichen Einstellungspraxis.

Über die Ergebnisse dieses Projekts fand, vom IMIS in Kooperation mit dem SACHVERSTÄNDIGENRAT DEUTSCHER STIFTUNGEN FÜR INTEGRATION UND MIGRATION (SVR) durchgeführt, am 11. Februar 2015 im Projektzentrum Berlin (PZB) der Stiftung Mercator ein Fachgespräch statt. Zu der Frage: Was fördert oder verhindert den sozialen Aufstieg der türkeistämmigen zweiten Generation? referierten CHRISTINE LANG, M.A., Prof. Dr. ANDREAS POTT und Dr. JENS SCHNEIDER (alle Universität Osnabrück). Unter der Moderation von Dr. CORNELIA SCHU, der Geschäftsführerin der SVR, diskutierten anschließend die Amtsrichterin Dr. HANIFE ALTINSOY (Berlin), ALI ARSLAN (Referent im Bundesministerium für Bildung und Forschung), MARTIN GERLACH (Geschäftsführer der Türkischen Gemeinde Berlins, TGD), ANDREAS GERMERSHAUSEN (Leiter des Referats Integrationspolitik bei der Beauftragten des Senats von Berlin für Integration und Migration), die Juristin SIBYLLE RÖSELER (Referatsleiterin im Stab der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Berlin) und NORBERT SEITZ (Abteilungsleiter M im Bundesministerium des Innern).

Das Fachgespräch widmete sich der **Frage**, gegen welche Faktoren der soziale Aufstieg der zweiten und dritten Generation – Pott sprach von einer „Neuen Sozialen Mobilität“ – möglich gewesen ist. Die Ausgangslage charakterisierte Jens Schneider durch a) die fortdauernde soziale Teilhabe der Kinder der zweiten Generation und b) eine Differenzierung nach Hintergrünländern. Diese Unterschiede – etwa zwischen türkischem und russischem Hintergrund – mit der **Kultur des Herkunftslandes** zu erklären („Gruppenhypothese“) sei „nicht ganz falsch, braucht aber Kontextualisierung“. Im internationalen Vergleich besteht in Deutschland eine besonders starke Abhängigkeit der sozialen Aufwärtsmobilität vom elterlichen Bildungsniveau und der Sprachkompetenz. Prof. Pott wies darauf hin, dass in den Niederlanden, in Schweden, in Frankreich bei gleichen Ausgangs-

bedingungen sehr viel leichter eine neue „türkeistämmige“ Mittelschicht entstanden sei.

Christine Lang bezeichnete den Übergang von der Grundschule auf die weiterführende Schule als den „**Knackpunkt**“ in Deutschland. Als die positiven Einflussfaktoren für Bildungserfolg haben sich in der Studie herausgestellt:

- 1. eine starke Persönlichkeit des Schülers / der Schülerin und starkes Engagement der Eltern,
- 2. finanzielle Unterstützung,
- 3. die Schulempfehlung,
- 4. „individuelle Schlüsselpersonen“ und
- 5. die Bildungsinstitutionen.

Bei der Rolle der Schulempfehlung und von Schlüsselpersonen hat sich ergeben, dass **Lehrer**, wie es das Stereotyp will, in der Tat häufig Migrantenkindern die Empfehlung für das Gymnasium mit dem Argument, die Eltern könnten ihren Kindern dabei nicht helfen, verweigern. Das Gymnasium ist eher ausgrenzend. Die Experten zeigten sich bestürzt über die **Rolle des Zufalls** beim Bildungsaufstieg, der in dem Auftauchen oder dem Fehlen von Beistand gewährenden Personen besteht. Insbesondere sei das starke Engagement vieler türkischer Eltern „für das deutsche Bildungssystem nicht sichtbar“. Diese Eltern gelten mithin als „bildungsfern, wo sie doch eher systemfern“ seien.

Im zweiten Teil der Veranstaltung ruhte der Blick auf dem **Öffentlichen Dienst als Berufsfeld** für Menschen mit Migrationsgeschichte. Insgesamt ergab sich, dass ethnische Zuschreibungen im Öffentlichen Dienst häufiger sind. Dazu passt, dass Personen mit Migrationsgeschichte in der Bevölkerung ca. 20% ausmachen, im Öffentlichen Dienst aber nur 5%.

Vor allem der Referent im Referat im Bundesministerium für Bildung und Forschung machte aus seiner Frustration keinen Hehl. Er sei der einzige (männliche!) türkeistämmige Mitarbeiter in einer obersten Bundesbehörde geblieben. Besonders die Bundesverwaltung sei „seit 16 Jahren zubetoniert“. Auch die Amtsrichterin sprach von einer „gläsernen Decke“ beim Versuch des Karriereaufstiegs. Dem Abteilungsleiter im Bundesministerium des Innern waren diese Anklagen sichtlich unangenehm. Er verwies auf Art.33(2) GG („Jeder Deutsche hat nach seiner Eignung [...] gleichen Zugang zu jedem öffentlichen Amt“), der als verfassungsrechtlicher Riegel gegen eine interkulturelle Öffnung wirke, und auf den Stellenmangel, der nur sehr wenig Spielräume erlaube. Seit wusste allerdings auch von Problemen bei der Einstellung zu berichten, wenn das *assessment centre* mehrere Bewerber mit gleich guter Qualifikation aussiebt: „Wenn dann einer von denen eine Migrationsgeschichte hat...“.

Ja, sagte Ali Arslan, „Das Problem liegt in den Köpfen.“

Die wichtigsten Projektergebnisse hat das IMIS in einem 15seitigen Papier („*Policy Brief*“) zusammengefasst. Kontakt: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS), Universität Osnabrück, Neuer Graben 19/21, 49069 Osnabrück (Fon: 0541/969-4159 oder 040/436 802, Fax: 0541/969-4380), mail: jens.schneider@uni-osnabrueck.de (Web: www.ELIISproject.eu).

Text: IMIS / AT / <http://www.svr-migration.de/veranstaltungen/veranstaltungen-svr/wege-zum-erfolg-in-der-migrationsgesellschaft/>.

M3/15-1 **Tagung über Russlanddeutsche**

Das Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Oldenburg, plant für den **18./19. Nov. 2015** eine Tagung über Russlanddeutsche, mit der Abschied genommen werden soll von allen volkstumstheoretischen und homogenisierenden Ansätzen, durch die dieses heikle Thema gerade in der Vergangenheit häufig belastet war. In dieser Hinsicht liegt diese Tagung auf der Linie des Programms, welches der **SSIP** vertritt. Dr. Hans-Christian Petersen lädt ein, zu dieser Tagung Referate beizusteuern.

Über Jahrhunderte haben Deutsche die Geschichte des Russländischen Reichs, der Sowjetunion sowie ihrer Nachfolgestaaten mitgeprägt, und bis heute sind von dort rund 2,4 Millionen Menschen als (Spät)aussiedlerinnen und (Spät)aussiedler nach Deutschland eingewandert. Russlanddeutsche sind somit integraler Bestandteil deutscher und (post-)sowjetischer Geschichte und Gegenwart.

Ziel dieser Tagung ist es, Forscherinnen und Forscher **mit innovativen Forschungsansätzen** zu Russlanddeutschen in Geschichte und Gegenwart zusammenzubringen und die Thematik so in neue, interdisziplinäre Zusammenhänge und größere historische und soziale Kontexte einzubetten.

Hierbei sind die Russlanddeutschen nicht als in sich abgeschlossene und homogene „Volkgruppe“ zu verstehen, sondern als Mitglieder globaler Netzwerke einer mehrfach „translokalen“ **Diaspora**, die durch den geographischen Bezug auf Deutschland wie auf Russland gekennzeichnet ist. Relevante Forschungsperspektiven sind etwa:

- transnationale, verflechtungsgeschichtliche und globalgeschichtliche Ansätze;
- Ansätze der interdisziplinären Diaspora- und Migrationsforschung sowie
- komparative Perspektiven in verschiedenen Disziplinen.

Der vergleichende Kontext kann sich sowohl auf andere Kolonistinnen, Kolonisten und Minderhei-

ten im Russländischen Reich und der Sowjetunion wie auch auf andere transnationale und transkontinentale Diaspora- und Einwandererbevölkerungen in der Bundesrepublik Deutschland beziehen.

Es ist angedacht, die Veranstaltung in drei aufeinander folgende Sektionen zu gliedern:

Thema der **ersten Sektion** sollen russlanddeutsche Identitätsbildungen sein. Das dominierende Bild einer homogenen Kollektivgeschichte 'der' Russlanddeutschen soll daraufhin überprüft werden, inwiefern es den vielfältigen Erfahrungen und den daraus resultierenden Identitätswürfen gerecht wird. Mögliche Themenbereiche sind unter anderem:

- Multiethnizität als Charakteristikum der russlanddeutschen Geschichte,
- das Spannungsverhältnis von Eigen- und Fremddefinitionen,
- die Frage der „doppelten Fremdheit“ und/oder doppelten Zugehörigkeit oder auch
- die Dominanz eines russlanddeutschen Opfernarrativs und dessen Konsequenzen.

Die **zweite Sektion** wird der historischen und gegenwartsbezogenen Migrationsforschung gewidmet sein. Wichtige Aspekte, zu denen Themenansätze erbeten werden, sind unter anderem:

- historische Perspektiven auf russlanddeutsche Migration in kolonialen und transkontinentalen Kontexten,
- aktuelle Perspektiven auf die Integration in der Bundesrepublik Deutschland,
- die Rückwanderung aus der Bundesrepublik in die GUS sowie
- die Produktion grenzüberschreitender Zugehörigkeit im Kontext von „*transborder membership politics*“ (gemäß Rogers Brubaker).

Der Fokus der **dritten Sektion** soll auf einer expliziten Thematisierung der komparativen Perspektive liegen. Dabei ist beabsichtigt, die russlanddeutschen Erfahrungen in einen größeren imperialen und internationalen Kontext zu stellen. Der Bogen dieser Erfahrungen reicht

- von den privilegierten Kolonisten im 19. Jahrhundert über die
- Deportationen im 20. Jahrhundert bis zur
- Spätaussiedlung nach Deutschland in den 1990er Jahren.

Durch den Vergleich mit anderen ethnischen Gruppen in Russland und Deutschland soll ein differenziertes Bild der jeweiligen Erfahrungen entwickelt werden.

Jede dieser Sektionen beinhaltet einen Kommentar zu den Vorträgen sowie eine anschließende Diskussion. Zum Abschluss der Tagung werden zudem Konferenzbeobachterinnen / Konferenzbeobachter die Ergebnisse zusammentragen und

nach den Perspektiven für zukünftige Forschungen fragen.

Das BKGE erbittet **Vorschläge** zu den genannten Themenkomplexen. Für die Einzelvorträge ist eine Dauer von bis zu 30 Minuten vorgesehen. Konferenzsprachen sind Englisch und Deutsch. Eine Veröffentlichung der Beiträge soll erfolgen.

Die Themenvorschläge sind in einem Umfang bis zu 300 Wörtern in einer der Konferenzsprachen zusammen mit kurzen biografischen Angaben zu Person und Forschungsinteressen **bis zum 15. Mai 2015** an untenstehenden Kontakt zu richten. Bei Annahme des Vorschlags bitten wir darum, bis zum 15. Oktober 2015 ein ausführliches Paper im Umfang von maximal 4.000 Wörtern einzureichen, um eine vorherige Lektüre durch Kommentator/innen und Panelteilnehmer/innen und somit eine intensive Diskussion zu ermöglichen.

Kontakt: Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Johann-Justus-Weg 147a, 26127 Oldenburg, hanschristian.petersen@bkge.uni-oldenburg.de.

Quelle & Text: <http://www.bkge.de/Veranstaltungen/Kalender/3735-Tagung-Russlanddeutsche-in-einem-vergleichenden-Kontext-Neue-P.html?pid=3269>; at

M4/15-1 **Integrationspolitik auf Länderebene**

Die Bundesländer sind in dem Politikfeld „Integration“ aktiv. Über Integrationspolitik auf Länderebene hat die Berliner Niederlassung der Friedrich-Ebert-Stiftung jetzt eine frühere Veröffentlichung überarbeitet und aktualisiert:

Frank Gesemann / Roland Roth, Integration ist (auch) Ländersache! Schritte zur politischen Inklusion von Migrantinnen und Migranten in den Bundesländern. Eine Studie des Instituts für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration (DESI) für die Friedrich-Ebert-Stiftung / Forum Berlin, 2. vollständig überarbeitete, korrigierte und erweiterte Auflage, hrsg. v. Dr. Dietmar Molthagen, Berlin 2015.

Mit den Reformen des Staatsbürgerrechts und dem Zuwanderungsgesetz haben sich die Rahmenbedingungen für die Integration bzw. Inklusion von Einwanderern „im letzten Jahrzehnt verändert“, schreiben die Autoren. Sie fahren weiter fort: **Der Umstand, Einwanderungsgesellschaft zu sein, fand Anerkennung und die damit verbundenen politischen Gestaltungsaufgaben erhielten neue Legitimität. [...] Es geht aktuell nicht nur um die Integration der zum Teil vor Jahren Zugewanderten, sondern auch darum, sich stärker für Zuwanderung zu öffnen. [...] Mit dem Wechsel zu einer proaktiven Politik der Zuwanderung verliert eine auf Abschreckung setzende nationale Asyl- und Flüchtlingspolitik ihre Prägekräft**

und Verbindlichkeit. Wenn gezielte Zuwanderung angestrebt wird, gehört die Anpassung an die lokalen und regionalen Bedingungen und Bedarfe zu den Erfolgsvoraussetzungen. Dies schließt grundsätzlich auch die Bereitschaft ein, die bereits zugewanderte Bevölkerung stärker einzubeziehen und ihre Potenziale neu zu bewerten. Damit ist der Weg für ein neues Handlungsfeld in der Landespolitik frei geworden. [...]

Diese Studie zeichnet die Konturen dieser Entwicklung nach, wobei der Schwerpunkt nicht auf Bildung, Kultur und Arbeitsmarkt, sondern auf der politischen Inklusion von Migrantinnen und Migranten liegt. [...] Die politische Inklusion von Migranten hat nicht nur eine hohe symbolische Bedeutung für die Zugehörigkeit zu einem vielfältigen Gemeinwesen, sie ist auch ein wichtiger Indikator für dessen demokratische Qualität. Sie verspricht eine politische Praxis, die stärker die Belange und Interessen der Zugewanderten aufgreift und berücksichtigt. [...]

Die Untersuchung stützt sich, wo sie nicht auf veröffentlichtes Material zurückgreift, auf eine schriftliche **Umfrage** bei den zuständigen Stellen in den Landesregierungen, die im Sommer/Herbst **2013** durchgeführt wurde. Parallel wurden aktive Migrant*innenorganisationen und -vertretungen auf Bundes- und Länderebene um ihre Einschätzungen zur politischen Partizipation von Migrantinnen und Migranten gebeten.

Da die Rückmeldungen sehr umfangreich und differenziert ausgefallen sind, konnten sie erst im Herbst 2014 in Verbindung mit der zweiten Auflage systematisch ausgewertet werden.

Bei aller Begrenztheit der empirischen Grundlage, auf die die Autoren hinweisen, treten aber – so resümieren sie –:

Konturen einer länderspezifischen, zunehmend strategisch ausgerichteten Integrationspolitik deutlicher hervor. Zentrale Elemente sind dabei Integrationskonzepte, Netzwerk- und Kooperationsstrukturen sowie Berichtswesen und Monitoringsysteme. Die Integrationspolitik der Länder in ihren Schwerpunkten und Stärken kenntlich zu machen, ist Ziel dieser Studie. Die Einflüsse der lokalen Integrationspolitik sind unverkennbar. Dass ihr Entwicklungsstand in den Bundesländern noch sehr unterschiedlich ist, dürfte zu den Charakteristika eines sich erst entwickelnden Politikfeldes gehören. Gleichzeitig machen die Antworten deutlich, dass gerade die politische Partizipation von Migranten eine durchaus unterschiedliche Gewichtung in der Integrationspolitik der einzelnen Bundesländer erhält.

Bezugsadresse: Friedrich-Ebert-Stiftung, Forum Berlin, Hiroshimastr.17, 10785 Berlin.

Quelle und Text: Gesemann / Roth.

M5/15-1 **Zuwanderung–Flucht–Asyl im Fokus**

vom 5. bis 15. Mai 2015 geben die Akteure der politischen Bildung zum elften Mal im Rahmen der **Aktionstage Politische Bildung** einen Einblick in ihre Arbeit. Die Bundeszentrale für politische Bildung / bpb, der Bundesausschuss Politische Bildung (bap), die Deutsche Vereinigung für Politische Bildung e.V. (DVPB) sowie die Landeszentralen für politische Bildung laden alle Akteure der politischen Bildung ein, die Aktionstage 2015 mitzugestalten.

Anders als in der Vergangenheit, steht in diesem Jahr ein Thema im Fokus der Aktionstage: „Zuwanderung—Flucht—Asyl. Umgang mit Vielfalt in der politischen Bildung“.

Inhaltlich wird der Schwerpunkt vom 5. bis 15. Mai auf <http://aktionstage-politische-bildung.net> redaktionell begleitet. Zudem werden auf der Webseite Veranstaltungen, Veranstalterinnen und Veranstalter vorgestellt, Projekte und Materialien präsentiert. Auch im Rahmen des **Parlamentarischen Abends der Politischen Bildung** in Berlin am 21. April 2015 stehen Projekte und Initiativen, die zu den Themen Zuwanderung, Flucht und Asyl arbeiten, im Fokus.

Die Aktionstage Politische Bildung sind eine Chance für alle, die in der politischen Bildung tätig sind. Sie stellen die praktische Arbeit der Akteure einer bundesweiten und europäischen Öffentlichkeit vor und machen deutlich, dass Demokratie politische Bildung braucht. Alle Veranstaltungen, Projekte und Aktionen für das gesamte Jahr 2015 können **jetzt in den Veranstaltungskalender** eingetragen werden ! Dazu muss man sich bei <http://aktionstage-politische-bildung.net/eintrag-in-datenbank> anmelden. Das Team der Aktionstage leistet Unterstützung.

Hinweise zu Anmeldung und Beratung können auch dem aktuellen Aufruf unter: www.bpb.de/201748 entnommen werden. Allgemeine Informationen zu den Aktionstagen finden sich auf: www.bpb.de/aktionstage bzw. auf: www.aktionstage-politische-bildung.net.

Kontakt für weitere Fragen, Ideen und Anmerkungen stellt in der Bundeszentrale für politische Bildung Frau Dr. Sabine Dengel her (Tel.: +0228 / 99515-270, email: sabine.dengel@bpb.bund.de).

Quelle: bpb26.2.15–14:49 Miriam Vogel.

R. Religion

R1/15-1 **Konfession als verhaltensprägender Faktor**

Die 22. Herbsttagung des Arbeitskreises für Historische Demographie schließt thematisch an die Tagung des Jahres 2014 an. Dort wurde über Unterschiede in der Mortalität und im generativen Verhalten, die auf einen religiösen Hintergrund zurückgeführt werden können, diskutiert, aber auch der Zusammenhang mit Migrationen und dem Zusammenleben verschiedener konfessioneller Gemeinschaften thematisiert. Die Wissenschaftler kamen aus Kanada und aus Europa einschl. Russland.

Die Tagung am 30. und 31.10.2015 in **Mainz** über „Konfession als verhaltensprägender Faktor“ („*Religious Denomination as a Factor of Behavior*“) richtet sich ebenfalls an ein internationales Publikum. Die Veranstalter sind PD Dr. **Rolf Gehrmann** (Kulturwissenschaftliche Fakultät der Europa-Universität Viadrina Frankfurt a.d. Oder / Vergleichende Europäische Wirtschafts- und Sozialgeschichte) und Prof. Dr. **Georg Fertig** (Professor für Wirtschafts- und Sozialgeschichte am Institut für Geschichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg).

Sie schreiben, es sei eine Tradition des Arbeitskreises, die Tagungsthemen so weit zu fassen, dass damit nicht nur unmittelbar demographische Fragestellungen abgedeckt sind, sondern auch andere historische Disziplinen einbezogen werden. Deshalb sollen in dieser Herbsttagung besonders die Bereiche angesprochen werden, die mehr zu den Hintergründen als zu den statistisch manifesten Verhaltensweisen zu zählen sind. Das können religionsgeschichtliche Aspekte sein, sofern sie in einem sozialgeschichtlichen Zusammenhang stehen, wie auch Forschungen zu institutionellen Rahmenbedingungen und Mentalitäten, um nur zwei Beispiele zu nennen. Unbeschadet davon bietet die Tagung natürlich ein Forum für die Vorstellung historisch- demographischer Forschungen zum Thema.

Call for Papers

Die **Anmeldefrist** für Beitragende ist der **30.6.2015** (mit Angabe des Themas des Beitrags, gegebenenfalls Erläuterungen dazu). Die Referate sollen eine Länge von 20-25 Minuten haben, eine entsprechende Zeit ist für Fragen und Diskussion vorgesehen. Die Tagungssprachen sind englisch und deutsch. Eine Teilnahme ohne eigenen Beitrag ist möglich; der wissenschaftliche Nachwuchs ist ausdrücklich eingeladen.

Quelle / Text: Rolf Gehrmann, Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder): gehrmann.rolf@yahoo.de (<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/?id=26881>).

R2/15-1 **Treffpunkt Religion und Gesellschaft**

Eine Veranstaltung des Vereins „Treffpunkt Religion und Gesellschaft e.V.“ in Berlin hat in einer Tagesveranstaltung am 27. Nov. 2014 ein Format zur Herstellung interkulturellen und interreligiösen Verständnisses realisiert, das in weitem Umfang den Grundauffassungen des SSIP entspricht.

Mit der Frage „Juden, Christen, Muslime: Gemeinsam gegen Gewalt im Namen Gottes?“ hatte der Verein eingeladen.

Im Kern lief diese Frage darauf hinaus: Wie können wir über unterschiedliche Kultur- und Religionszugehörigkeiten hinweg miteinander im Gespräch bleiben, ohne in das immer gleiche Muster von Vorwurf und Rechtfertigung zu verfallen? Speziell sollte **eine geistige Brücke** zwischen dem Nahen Osten und Europa hergestellt werden: Wie gehen wir mit den Berichten über die Gewalt im Nahen Osten und in anderen Teilen der Welt um? Welche Auswirkungen haben die Geschehnisse dort auf uns hier und auf unseren Umgang miteinander? Über 100 Personen aus sehr unterschiedlichen Religionsgruppen waren der Einladung gefolgt.



Über diese Begegnung hat der Verein „Treffpunkt Religion und Gesellschaft“ eine vorzügliche und illustrierte Dokumentation in Form eines DIN-A-5-Heftes hergestellt. Darin heisst es unter anderem:

„Der Verein hat mit dieser Tagung ein Zeichen gesetzt gegen die Gewalt, die vielerorts vermeintlich im Namen Gottes verübt wird und zugleich ein Zeichen für den Dialog, für das Ausprobieren, Üben und (Wieder-) Entdecken des religionsübergreifenden Gesprächs — trotz und gerade wegen der Gewalt, die sich Menschen unserer Religionen andernorts zufügen.“

Dabei stand während des ganzen Tages das Gespräch im Mittelpunkt: Schon die Bestuhlung in Kreisform lud zu Begegnung und Dialog ein. Die unterschiedlichen methodischen Elemente der Tagung – das Kreisgespräch ganz zu Beginn, die Vorträge, die gemeinsame Erarbeitung der Themen an Pinnwänden und in anschließenden The-

menzirkeln, die gemeinsame Positionsbestimmung und die abschließende Podiumsdiskussion – ermöglichten den Teilnehmenden ein vorsichtiges Ausprobieren von Kontakt, Gespräch und Begegnung. Die Teilnehmenden entdeckten Gemeinsamkeiten und Unterschiede — aber auch, dass über beides ein gelingendes Gespräch möglich ist. Im Mittelpunkt stand immer der kommunikative Prozess.“

Kontakt: Treffpunkt Religion und Gesellschaft e.V. Herrfurthplatz 14, 12049 Berlin, info@religion-gesellschaft.de (www.religion-gesellschaft.de).

T. Interkulturelle Tourismuspolitik

T1/15-1 „Die Kartographie des Raumes“

An der *Université Paul-Valéry Montpellier 3* findet am 15. und 16. 5.2015 Im Rahmen eines durch die Deutsch-Französische Hochschule geförderten Projektes zur Netzwerkbildung von Nachwuchsforschern, das sich mit Selbst-, Fremd-, Raum- und Staatsbildern in der historischen Reiseliteraturforschung befasst, eine Tagung über „Die Kartographie des Raumes: **Reisende im Ostsee- und Mittelmeerraum** vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert“ statt.

Der Veranstalter, **Burghart Schmidt**, Professor für die Geschichte der Frühen Neuzeit, Direktor der internationalen Beziehungen und Leiter des dortigen Spracheninstituts, schrieb dazu in seinem *call for papers*:

In diesem Rahmen sollen mentale Bilder und Karten, d. h. Bilder und Karten in den Köpfen der Reisenden, rekonstruiert und konkrete ikonographische und kartographische Darstellungen der Reisenden über den Ostsee- bzw. Mittelmeerraum analysiert werden, wobei hier auch Teilräume wie „Norden“, „Süden“, „Levante“, etc. in Frage kommen.

Jenseits administrativ-herrschaftlicher, nationaler und territorialstaatlicher Festschreibungen soll in der Tagung nach räumlichen Vorstellungen, Zuschreibungen und Beschreibungen in der Vergangenheit gesucht werden, die sich speziell auf den Ostseeraum und / oder den Mittelmeerraum beziehen und diese Räume geographisch und kulturell auch als solche definieren und kartographisch zu erfassen suchen.

Zugrunde gelegt wird dabei weniger ein staatliches als ein geographisches, kulturelles, sprachliches, architektonisches oder literarisches Raumverständnis, das sich in den unterschiedlichsten historischen Quellengattungen ausdrücken kann. Die

Hinwendung der historischen Forschung zur Kategorie „Raum“, die man jüngst beobachten kann, steht in engem Zusammenhang zu politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen, die im Rahmen der Globalisierung über traditionelle Prozesse territorialer Identifikation und staatlicher Strukturierung hinausgehen.

Exemplarisch verweist Burghart Schmidt auf einige mögliche thematisch-wissenschaftliche Ansätze: kartographische Darstellungen in der Reiseliteratur, kartographische Werke, die von den Reisenden genutzt und / oder erstellt wurden, bzw. ihnen geläufig waren, mentale Repräsentationen des Ostsee- bzw. Mittelmeerraumes als Ausdruck der Reiseliteratur, stereotype Darstellungen als vereinfachte Repräsentation komplexer räumlicher Realitäten, ikonographische Darstellungen räumlicher Zusammenhänge, architektonische oder literarische Raumvorstellungen, etc. Denkbar und ausdrücklich wünschenswert wären auch Forschungsansätze, die über moderne Programme der Geo-Lokalisierung und / oder der kartographischen Referenzierung Reiserouten und mentale Raumvorstellungen der historischen Reiseliteratur in Einklang zu bringen versuchen. Auch könnte die Frage gestellt werden, welche übergeordneten Aussagen sich auf der Grundlage des Quellmaterials über zeitgenössische Wahrnehmbarkeit und Wertigkeit von räumlichen Zuschreibungen treffen lassen und welche Rolle diese Qualitätszuschreibungen innerhalb der Verräumlichung von Herrschaft spielen? Denkbar wären schließlich auch grundsätzliche methodische Überlegungen zur Historizität von Raumzuschreibungen, komparative Forschungsansätze, die Ostsee- und Mittelmeerraum unmittelbar in Relation setzen, oder Fragen, die sich damit beschäftigen, inwieweit die Auseinandersetzung mit andersartigen räumlichen und kulturellen Identitäten dem Reisenden die Gelegenheit bieten, eine eigene „Vermessung der Welt“ vorzuschlagen und die eigene Fremdheit zu entdecken.

Kontakt: burghart.schmidt@univ-montp3.fr

Quelle: hsk23.1.2015–19:31 (<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=26898>).

W. Weltinnenpolitik

W1/15-1 Über Dilemmata der EZ-Politik

SSIP-Mitglied Prof. Bernd Leber macht auf folgende neue Veröffentlichung aufmerksam:

Dilemmata der Entwicklungspolitik. Geschichten aus der Praxis, hrsg. v. Netzwerk entwicklungspolitischer Fachleute, Hannover: ibidem-Verlag 2015, 130 S.; € 12,90; ISBN 978-3-8382-0768-1

Das Netzwerk entwicklungspolitischer Fachleute, 1995 gegründet, ist ein informeller Zusammenschluss von freiberuflichen Gutachterinnen, Gutachtern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in entwicklungspolitischen Organisationen, die hier Erfahrungen austauschen und denen daran liegt, die Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit zu verbessern.

Die entwicklungspolitische Praxis ist ein Berufsfeld voll von **Spannungsfeldern und Dilemmata**. Wie etwa schaffen wir den Spagat zwischen dem Grundsatz der Partnerorientierung und der Zielsetzung der nachhaltigen Armutsminderung einerseits, wenn wir es andererseits mit Partnern zu tun haben, denen es primär um ihre elitären Eigeninteressen geht? Wie können wir die Zivilgesellschaft über staatliche Zusammenarbeit mit Ländern stärken, in denen eine solche ausdrücklich unerwünscht ist?

In Hochglanzbroschüren, aber auch in offiziellen Arbeitsbesprechungen werden solche Spannungsfelder weitgehend tabuisiert. Ein lösungsorientierter und ehrlicher Umgang mit Dilemmata wird dadurch tendenziell verhindert. Dem Netzwerk entwicklungspolitischer Fachleute war es deshalb ein Anliegen, jenseits des jeweiligen entwicklungspolitischen *mainstream* zu mehr Ehrlichkeit und einem offenen, erfahrungsbezogenen Diskurs anzuregen. Diesem Ziel nähern sich die Autorinnen und Autoren dieses Buches nicht in Form von objektivierenden Sachanalysen, sondern mit Geschichten über ihren persönlichen Umgang mit solchen Dilemmata. Indem sie gewissermaßen aus dem Nähkästchen plaudern, gewähren sie den Leserinnen ungeschönte, ungewohnte und überaus aufschlussreiche Einblicke in das von Stolpersteinen gepflasterte Berufsfeld der Entwicklungszusammenarbeit. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zu der inhaltlichen Debatte über die angesprochenen Dilemmata.

So fragt z.B. Theo Rauch: „Wer darf sich hier zuständig fühlen?“ („Als EZ-Profi verstrickt im ownership-Gerangel). Iris Paulus und Beate Holihusen berichten über die Zusammenarbeit mit Co-Gutachterinnen („Rhetorik und Realität“). Josephine Beck-Engelberg fragt: Passt Organisationsberatung überhaupt in das angebotsorientierte Geschäft der EZ? („Das Dilemma mit dem Auftragsverhältnis bei der Beratung einheimischer Organisationen“). Karin Janz thematisiert die Zusammenarbeit mit sogenannten Unrechtsstaaten an ihren Erfahrungen aus Nordkorea und Afghanistan („Auf der >Achse des Bösen<“). Zwei Aufsätze widmen sich Fragen der Evaluierung. Bernd Leber lenkt seine Perspektive auf „das Innenleben einer Organisation“ („» Welcome on Board« — Oder die eigenartige Welt der UN“). Auf den letzten 20 Seiten stellt sich das Netzwerk der Herausgeber dar.

Bezug durch den Verlag (IBIDEM, Leuschnerstr. 40, 30457 Hannover, Telefon: 0511/ 2622200, Fax: 0511 / 2622201, vertrieb@ibidem-verlag.de oder jede Buchhandlung.

Text: Verlag.

W2/15-1 **Internationaler Strafgerichtshof für Ruanda**

Wird der Internationale Strafgerichtshof für Ruanda zum 30. Sept. 2015 geschlossen? SSIP-Mitglied Prof. Bernd Leber fragt auf der *website* der **DGVN** – Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e.V. – : „Was kommt danach?“ Er greift in seinem Kommentar den Vorschlag des Präsidenten der französischen NGO *Collectif des Parties Civiles pour le Rwanda* (CPCR) auf, dass die UN-Mitgliedstaaten, die den Gerichtshof finanziert haben, die dann freiwerdenden Mittel (oder auch nur einen kleinen Teil davon) für die Aktivitäten von CPCR umwidmen bzw. bereitstellen sollen (18.3.2015).

Für weitere Informationen siehe die *websites*: <http://menschenrechte-durchsetzen.dgvn.de/meldung/zum-ende-des-internationalen-strafergerichtshofs-fuer-ruanda-was-kommt-danach/>.

W3/15-1 **außereuropäische Herausforderungen**

„Spätestens seit Reinhart Koselleck wissen wir, dass nicht nur die Gegenwart, sondern auch die Zukunft eine Vergangenheit hat. Die Idee einer sich mehr oder weniger gradlinig aus Vergangenheit heraus entfaltenden ‚Zukunft‘ hat in der Geschichte der europäischen Moderne eine immense Dynamik entwickelt. Die Diskussion darüber, welcher hohen Stellenwert die sich wandelnden Vorstellungen guter oder auch katastrophaler ‚Zukünfte‘ für die Legitimation gesellschaftlichen Handelns haben, hat sich allerdings, so scheint es, bisher weitgehend **auf Europa** und dessen Ausstrahlung **beschränkt**. Die Erforschung des Zusammenhangs zwischen zeitlichen und räumlichen Dimensionen von Zukunftsentwürfen **weltweit**, scheint bisher nicht über einzelne empirische Untersuchungen hinausgekommen zu sein.“

Das schreiben die Veranstalter einer Tagung, die am 9.–11. Nov. 2015 stattfinden und anhand eines empirischen Forschungsthemas die Fragen des Auftrags einer Geschichte der „außereuropäischen“ Weltregionen (*areas*) im sich wandelnden Kontext der Geschichtswissenschaft in Deutschland aufnehmen soll (s.u. S.29). Welche Herausforderungen bringt eine zeitgemäße Erforschung außereuropäischer Geschichte(n) sowohl für die **europazentrierte Historiographie** als auch für

die sogenannte „Globalgeschichte“ mit sich — und wie kann sie selbst sich diesen Herausforderungen stellen? Hierzu sollen in exemplarischer Weise empirische, methodologische, konzeptionelle und paradigmatische Zugänge zum ausgewählten Forschungsthema behandelt werden.

Es scheint zwei große Ansätze zu geben: Die einen gehen von Hypothesen einer Dichotomie zwischen „westlichen“ (linearen?) und „nichtwestlichen“ (zyklischen?) **Vorstellungen von Zeit** und Zukunft aus. Die anderen konzentrieren sich auf das Thema der Hegemonialisierung westlicher Vorstellungen.

Hieraus ergeben sich wesentliche inhaltliche Leitfragen der geplanten Tagung:

- Welche Wahrnehmungen von „Zukunft“ wurden von außereuropäischen, aber auch europäischen Gesellschaften bzw. Akteuren und ihren Diasporas in unterschiedlichen Kontexten der Moderne entwickelt, und wie haben sie sich gewandelt?
- Über welche Diskurse, Praktiken und Medien wurden Vorstellungen von Zukunft entwickelt und kommuniziert? Wie und wo können sie aufgespürt werden?
- Wie hingen sie mit Vorstellungen von Vergangenheit und Geschichte zusammen?
- Welche etablierten Muster von Zukunftsdeutung (z.B. religiöse) und welche spezifischen (z.B. kolonialen/postkolonialen) Erfahrungen spiegelten sich in solchen Vorstellungen?
- Wie verhielten sich außereuropäische zu europäischen Zukunftsvorstellungen, die seit der Aufklärung unter Begriffen wie „**Zivilisation**“, „**Fortschritt**“, „**Entwicklung**“ und „**Planung**“ zunehmend globalisiert wurden? Kann dieses Verhältnis eher als Differenz oder als Konvergenz, als Opposition oder als Aneignung, als Transfer oder als Wandel verstanden werden?
- In welchen historischen Situationen – auf globaler oder auch auf lokaler Ebene – öffneten sich Möglichkeitsfenster für neue Aufbrüche und Bewegungen mit neuen Ideen von Zukunft?
- Welche Aus- und Nachwirkungen hatten bzw. haben solche Zukunftsideen — und deren Scheitern?

Die Kernfrage der Tagung – im Sinne so skizzierten Herausforderungen für die Geschichte der außereuropäischen Weltregionen (*areas*) und Europas wie für die Globalgeschichte – richtet sich also auf ein besseres Verständnis der weltweiten Vielfalt, sogar Gegensätzlichkeit, von Zukunftsentwürfen: Wie kann diese Vielfalt konzeptionell gefasst werden — unter Bezug auf die Unterschiedlichkeit (aber auch Interaktionen) von Kulturen bzw. Gesellschaften, von spezifischen Akteuren oder von historischen Situationen? Und welche Bedeutung haben räumliche (*area-bezogene*)

Koordinaten und Erkenntnisse auf all diesen Ebenen?

Beiträge erhoffen sich die Veranstalter sowohl von etablierten Kolleginnen und Kollegen als auch vom akademischen Nachwuchs. Vorschläge für Beiträge (mit *abstract*, max. 500 Worte) erbitten der ARBEITSKREIS AUßEREUROPÄISCHE GESCHICHTE (AAG) des Verbandes der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD) in Zusammenarbeit mit der **BAYREUTH ACADEMY OF ADVANCED AFRICAN STUDIES** (Universität Bayreuth) **bis 15. Mai 2015** an:

ACHIM.VONOPPEN@uni-bayreuth.de und
SUSANNE.LACHENICHT@uni-bayreuth.de

Text: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=27608>

W4/15-1 **Zukunftscharta**

Im vorigen Heft befand sich ein Bericht über das EINEWELT-ZUKUNFTSFORUM und die Vorlage der Zukunftscharta in Berlin am 24.11.2014 (**W1/14-4**).

Mit der Zukunftscharta habe sich Bundesentwicklungsminister Gerd Müller große Vorsätze auferlegt, schreibt Iuliana Ionica vom Deutschen Komitee des WORLD UNIVERSITY SERVICE. „In acht Handlungsfeldern will sein Ministerium einen Beitrag zu einer gerechteren Welt leisten, jedes Jahr soll Bilanz gezogen werden. Die genannten Ziele sind überdies anschlussfähig an die internationalen Entwicklungsziele, die in Form von *Sustainable Development Goals* im September 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedet werden.“

Sie macht auf die aktuelle Ausgabe des EWIK-Newsletters aufmerksam, wo sich beispielhaft Materialien und Aktionsideen zu den acht Handlungsfeldern, mit denen konkret Umsetzungsarbeit der Zukunftscharta geleistet werden kann, finden: EINE-WELT-INTERNET-KONFERENZ-NEWSLETTER — Der Infodienst des Portals **Globales Lernen** (Ausgabe Januar 2015).

Kontakt: Portal Globales Lernen (www.globaleslernen.de), 65195 Wiesbaden, Goebenstr. 35 (Tel.: 0611 / 9446170 - Fax: 0611 / 446489), ewikreferent@wusgermany.de.



Sonja Richter (FACHSTELLE GLIS – Globales Lernen in der Schule, Comenius-Institut Münster) ist hinsichtlich der Umsetzung der 8 Ziele vorsichtig optimistisch: „Es ist klar, dass Deutschland ohne Bewusstseins- und Verhaltensänderungen von Individuen keinen nennenswerten Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung weltweit leisten kann. Leider bleibt es in der Zukunftscharta bei Forderungen und moralischen Appellen. Diese alleine werden jedoch weder zum Umdenken noch zum Handeln führen. Individuen müssen entsprechendes Wissen und Kompetenzen erwerben, wenn sie im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung denken und handeln sollen. Ohne entsprechende Bildungsangebote, ohne ein verändertes pädagogisches Handeln werden wir unseren Beitrag zu einer gerechten Welt nur schwer leisten können.“

Quelle: Ionica29.1.15–14:07.

SSIP e.V.: Mitglieder-Nachrichten

SSIP1/15-1 **SSIP: Interesse an christlichen Gemeinden migrantischer Prägung**

Der SSIP ist an Initiativen beteiligt, „kleine Kirchen fremder Sprache und Herkunft“ in Berlin zu erkunden.

Schon 2009 war **Dr. Roswith Gerloff** an die THEOLOGISCHE KOMMISSION des Ökumenischen Rates Berlin-Brandenburg (ÖRBB) mit der Anregung, eine Vortrags- und Diskussionsveranstaltung zum Thema: „Die indigenen Kirchen des Südens und die Migrationsgemeinden in Berlin“ durchzuführen, herangetreten. Die Veranstaltung war ursprünglich auf Februar 2010 geplant und wurde wegen der Erkrankung unserer Stellvertretenden Vorsitzenden immer wieder verschoben.

Am 5. Mai 2012 fand in Abwesenheit von Frau Gerloff die Veranstaltung „Das schwarze Lächeln Gottes. **Ökumenische Begegnung** zwischen Migrationsgemeinden und angestammten Gemeinden in Berlin“ statt, zu der die Theologische Kommission eingeladen hatte. Daraufhin gab es 2012 und 2013 Treffen mit afrikanischen Gemeinden.

Anfang 2013 nahm der Vorsitzende des SSIP diese Anfänge wieder auf und unterbreitete dem ÖRBB das Konzept für eine Arbeitstagung zur interkulturellen Verständigung über religiöse und kulturelle Grenzen hinweg. Daraus wurde unser **SSIP-workshop-atelier** „Gäste, Fremde, Mitbürger, Hausgenossen – Leben mit Andersartigkeit“ am 2.11.2013.

Der Hauptbestandteil dieses *workshop-atelier* war die tentative Auswertung einer **Umfrage** unter kleineren und migrantischen Kirchen, die ein Mit-

glied der Theologischen Kommission und der SSIP-Vorsitzende vorbereitet hatten. In diesen Aktivitäten entstand ein Arbeitskreis, der sich den Namen „**CSI**—CHRISTSEIN INTERKULTURELL“ gab und in der auch der SSIP-Vorsitzende Mitglied ist.

CHRIST SEIN INTERKULTURELL plant für Samstag, **14. November 2015** (14-17 Uhr) an einem Ort, der noch bekanntgegeben wird, eine nächste Veranstaltung mit dem

Thema: „Umgang mit religiöser (innerchristlicher) Differenz“

bitte vormerken!

Parallel dazu will Prof. Dr. Dr. FRIEDER LUDWIG – neuer Stellvertretender Vorsitzender im SSIP – Studierende der FACHHOCHSCHULE FÜR INTERKULTURELLE THEOLOGIE Hermannsburg mit der Analyse der Geschichte einzelner afrikanischer Gemeinden in Berlin beauftragen und die Gemeinden selbst daran mitwirken lassen. Um dies wissenschaftlich vorzubereiten, wird Prof. Ludwig am **25. Juli 2015** den **workshop**

veranstalten.

bitte vormerken !

„Building Bridges with African Christianity in Berlin“

Beteiligt sind daran das Theologische Seminar Elstal, das Berliner Missionswerk, die Theologische Kommission des ÖRBB, der Verein GEMEINSAM FÜR BERLIN, das Africa-Center, Pastoren APPA (*African Pentecostal Pastors' Association*), der Rat Afrikanischer Christen in Berlin/Brandenburg (RACiBB) und der SSIP.

Text: hägele / at

SSIP2/15-1 **Der SSIP begrüßt ...**

als neues Mitglied Frau **Dr. Christina Schlegl**. Frau Schlegl stammt aus der alten sätisstadt stedt, die zu zeiten eine Grenzstadt hat in Bre-Arabisch Internatio-Unter-



nehmensführung studiert und danach in Leipzig ein Masterstudium der Medienwissenschaften abgeschlossen. Für Arbeit und Studium hat sie

sich längere Zeit in der Türkei, in Ägypten und Jordanien aufgehalten. Sie hat Ausbildungen in Internationalem Projektmanagement, in der Interkulturellen Kommunikation, in der Friedensforschung und als Mediatorin hinter sich. 2015 ist sie an der TU Dresden im Fach Erziehungswissenschaften, Fachgebiet interkulturelle Pädagogik, promoviert worden. Seit diesem Jahr ist sie Lehr-

beauftragte an der TU Braunschweig (Empirische Sozialforschung).

Wir wünschen ihr im SSIP ein fruchtbares Betätigungsfeld und aus dem Mitgliederkreis Interesse an ihrer Arbeit.

SSIP–MeinungsForum

In dieser Rubrik haben Leser der **SSIP-Mitteilungen** die Möglichkeit, zu Nachrichten Stellung zu nehmen oder zusätzliche Informationen einzubringen. Der Abdruck dieser Stellungnahmen soll die Diskussion anregen. Heute zwei Äußerungen zu zwei Nachrichten aus Heft 4/2014:

Zum Artikel P1/14-4 (Die Angst und das Vorurteil) schreibt ein Leser:

Ganz besonders habe ich mich auch über die deutlichen Worte zu PEGIDA gefreut. Es handelt sich nur um eine Minderheitsbewegung, jedoch war ich schockiert über den Zuspruch und die Unterstützung die den Flüchtlingshassern allen voran von der AfD zuteil wurde.



Den Artikel J1/14-4 („Bildung für Vielfalt“) hat PROF. LEBER genau gelesen, und so ist ihm eine falsche Zahl, die in dem Symposium der Herbert-Quandt-Stiftung herumschwirrte, aufgefallen. Er stellt klar:

Der Anteil der moslemischen Bevölkerung [...] liegt in Deutschland zwischen 4% und 5%; 6% sind da – noch – etwas hoch gegriffen.

Außerdem kommentiert er.

Der Anteil der Bürger mit Migrationsgeschichte ist weit höher als 20%, wenn man – was leider im Migrationsdiskurs ständig unterschlagen wird – die deutschen oder deutschstämmigen Flüchtlinge und Vertriebenen aus den ehemaligen Ostgebieten dazu zählen würde, ebenso übrigens wie die innerdeutschen Flüchtlinge aus der DDR. Man wird ja nicht behaupten wollen, dass diese Leute keinen „Migrationshintergrund“ hätten.

Gerade im Hinblick auf diese (in beiden ehemaligen deutschen Staaten ca. 20 Mio. zählenden) Vertriebenen und Flüchtlinge lässt sich im Übrigen auch der gängige Mär widerlegen, Integra-

tion sei ein Konzept der 00er Jahre — die überaus erfolgreiche Eingliederung dieser Bevölkerungsgruppe ist eine der gerne vergessenen Erfolgsgeschichten aus dem Zuwanderungsland Deutschland.

Das reichlich undifferenzierte Bejubeln von (kultureller und wohl auch ethnischer) Vielfalt lässt außer Acht, dass etwa die fragilen und die gescheiterten Staaten („*failed states*“) – von der Ukraine über das ehemalige Jugoslawien bis zu den post-kolonialen afrikanischen Staatsgebilden mit teilweise über hundert unterschiedlichen Ethnien – unter eben dieser Diversität leiden, die ursächlich mit deren Instabilität bedingt. Die aktuelle (angelsächsische) Migrationsforschung befindet sich da zum Migrationsdiskurs in Deutschland im Widerspruch, wenn etwa konstatiert wird, „dass das gegenseitige Vertrauen innerhalb einer Gesellschaft tendenziell sinkt, wenn die Verschiedenheit durch Einwanderung zunimmt“ (der Amerikaner Robert Putnam). Und der britische Migrationsforscher Paul Collier gibt zu bedenken: „Wenn eine Gesellschaft zu verschieden zusammengesetzt ist, wird es schwieriger, die Kooperation in solchen Systemen zu organisieren. Das ist in der Forschung nicht kontrovers, sondern Standard“.

Der offensichtliche Rückzug von Teilen der Zuwanderer in Deutschland in kulturelle oder ethnische Parallelgesellschaften ist im Übrigen ein Hinweis darauf, dass auch hier die Vielfalt nicht einladend wirkt und die eigene einer wie immer gearteten hybriden (oder eher synchretistischen?) Multi-Kultur vorgezogen wird.

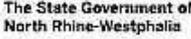
.....**SSIP–Tagungskalender**.....

Der Tagungskalender ist eine Dienstleistung des SSIP für seine Mitglieder, um Informationsmöglichkeiten bereitzustellen und um Trends der Forschung abzubilden. Deswegen wird gelegentlich auch ein Rückblick auf die Veranstaltungen eines vergangenen Zeitraums geboten. Der SSIP fertigt diese Zusammenstellung aus verschiedenen Quellen an; Irrtümer und Übermittlungsfehler sind immer möglich. Die Mitglieder werden gebeten, Angaben bei Bedarf noch einmal zu überprüfen.

Vorschau 2015

Vorschau 2015, 2. - 4. Vierteljahr

<p>16. – 18. 4. 2015 Portsmouth <i>Centre of European and International Studies Research (CEISR) University of Portsmouth:</i> Proff. Wolfram Kaiser (Wolfram.Kaiser @port.Ac.uk, und: Wolfram.Kaiser@online.de) sowie: Richard McMahon (rychumac@yahoo.com)</p>	<p style="text-align: center;"><i>Narrating European Integration</i> <i>Actors and Stories in Politics, Academia and Cultural Institutions</i></p>	<p>Narrative der europäischen Integration erzählen diese im allgemeinen als einen Prozess und entfalten damit ein Legitimierungspotential — ähnlich den nationalstaatlichen Mythen. Die Konferenz sucht solche Narrative auf drei Feldern, der Politik, der Wissenschaft und der Kultur, zu beschreiben und in einem transnationalen Zugriff Akteure, Institutionen und Netzwerke zu identifizieren. Info: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=25002</p>
<p>17. – 19. 4. 2015 Tübingen Organisation: Stephanie Lavorano, M.A.; Ariane Rau, B.A.; Arbeitskreis Trans_It Wilhelmstr. 50; 72070 Tübingen cfp_Transit@gmx.de</p> <p>weitere Informationen bei: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=26117</p>	<p style="text-align: center;">Grenzen der Trans-Konzepte. Zur Leistungsfähigkeit von subversiven Identitätsvorstellungen</p> <p style="text-align: center;">Call for papers bis 16.12.2014 (abstract für einen Vortrag von 20 Min., max. 300 Wörter lang und von bio-bibliographischen Informationen begleitet, an die Emailadresse cfp_Transit@gmx.de)</p>	<p>Transgender, Transkulturalität, Transnationalität, Transsozialität — die soziale und wissenschaftliche Debatte um die Trans-Identitäten erlebt eine ungekannte Konjunktur. Andererseits sind die seit den 1990er Jahren mit steigender Beachtung versehenen Trans-Konzepte in die Diskussionen um ihre Leistungsfähigkeit geraten. So muss sich bspw. Nicht nur die mit der Trans-Kulturalität verbundene Forderung nach einer diversitär gestalteten, antihierarchischen Gesellschaft immer im Spannungsfeld zu einer restaurativen und normativen Identitätspraxis im Umgang mit Migration sehen, sondern nach Spivak stehen transkulturelle Identitäten selbst im Verdacht der Re-Essentialisierung. Die Tagung will angesichts dieser heterogenen Entwicklungen die hinreichenden und notwendigen Bedingungen des Scheiterns von Trans-Identitäten eruieren, um damit zugleich die Konstituens einer inklusiven Gesellschaft zu reformulieren.</p>
<p>4. – 8. 5. 2015 Köln AGEH: Tel.: 0221 / 8896-234, eMail: sigrid.fischer@ageh.org Info: http://www.ageh.de/infoteh/kurse.html</p>	<p style="text-align: center;">Bewegende Bilder: „story telling“ through participatory video</p>	<p>Die Methode des <i>Participatory Video</i> ist ein filmpädagogischer Ansatz, um Menschen miteinander in Kontakt zu bringen, Wissen und Erfahrungen auszutauschen und eigene Anliegen öffentlich zu machen. Es kann zum Dialog, zur Aufklärung und Konfliktlösung beitragen sowie Veränderungsprozesse dokumentieren. Es ist eine Methode, die jeder nutzen kann, ohne lesen und schreiben zu können. In der einwöchigen Fortbildung lernen die Teilnehmenden, bezogen auf ihre zukünftigen Einsatzzorte, mit Menschen vor Ort Videoprojekte durchzuführen. Sie lernen insbesondere Bildkomposition und den Umgang mit der Videokamera und bekommen eine Einführung in ein Computerschnittprogramm. Teilnahme: 426,00 € ohne Ü/VP</p>

<p>7. – 9. 5. 2015 Regensburg Heidrun Hamersky (Landshuterstr 4, 93047 Regensburg, Tel. 0941 / 9435332) heidrun.hamersky@ur.de http://www.gs-oses.de Quelle: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=26366</p>	<p><i>Cultural Hegemonies in Spaces of Diversity</i> Second Annual Conference of the Graduate School for East and Southeast European Studies</p>	<p>Auf der Grundlage des Konzeptes von kultureller Hegemonie wird das Verhältnis zwischen sozialer Organisation, institutioneller Ordnung und politischer Praxis diskutiert. Der Bezugsraum ist Ost- und Südosteuropa, eine Region, in der so häufig wie kaum anderswo politische Herrschaftswchsel vorkamen und Staaten sich veränderten oder neu entstanden, ein Raum mit außerordentlich großer kultureller, konfessioneller, sprachlicher Vielfalt. Hier erscheint die Frage transnationalen Transfers von Ideologien und ihrer lokalen Implementierung und Aneignung eine besondere Herausforderung.</p>
<p>12. – 13. 5. 2015 <i>Bonn Conference for Global Transformation</i></p>		
<div style="display: flex; justify-content: space-between; align-items: flex-start;"> <div style="width: 45%;">  <p>BONN CONFERENCE FOR GLOBAL TRANSFORMATION 2015</p> <p>12 – 13 May 2015 World Conference Center Bonn, Germany</p> </div> <div style="width: 50%; text-align: right;">    <p>Einladung: <i>The Bonn Conference for Global Transformation is an international, practice-oriented platform that provides its guests with an opportunity to discuss the pressing issues associated with this transformation process within an open culture of learning and dialogue. The theme of this year's conference, 'From Politics to Implementation', is aimed at the movers and shakers in this transformation, and the key objective is for participants to share their practical experience, approaches and solutions. The conference will be held in English.</i></p> <p><i>Angelica Schwall-Düren, Minister for Federal Affairs, Europe and the Media of the German federal state of North Rhine-Westphalia and official state representative to the German Government</i></p> <p><i>Tanja Gönner Chair of the Management Board Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH</i></p> </div> </div>		
<p>15. – 16. 5.2015 Montpellier Université Paul-Valéry Montpellier 3 burghart.schmidt@univ-montp3.fr</p>	<p>Die Kartographie des Raumes Reisende im Ostsee- und Mittelmeerraum vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert</p>	<p>Im Rahmen eines durch die Deutsch-Französische Hochschule geförderten Projektes zur Netzwerkbildung von Nachwuchsforschern, das sich mit Selbst-, Fremd-, Raum- und Staatsbildern in der historischen Reiseliteraturforschung befasst, sollen mentale Bilder und Karten, d.h. Bilder und Karten in den Köpfen der Reisenden, rekonstruiert und konkrete ikonographische und kartographische Darstellungen der Reisenden über den Ostsee- bzw. Mittelmeerraum analysiert werden. ← T1/15-1</p>
<p>15. – 16. 5.2015 Bonn Kirchliche Arbeitsstelle Südliches Afrika KASA Im Welthaus Heidelberg Willy-Brandt-Platz 5 69115 Heidelberg (Tel: 06221 / 4333-612 Fax: 06221 / -629), simone.knapp@woek.de, www.kasa.de</p>	<p>15 Jahre Landreform in Simbabwe — wo stehen wir heute? Folgen für mögliche Entwicklungsstrategien und Entwicklungszusammenarbeit</p>	<p>Tagung der Friedrich Ebert Stiftung (FES), der Kirchlichen Arbeitsstelle Südliches Afrika (KASA) und des Simbabwe Netzwerkes (ZN). Die simbabwische Landreform seit 2000 hat die Landwirtschaft und Landnutzung in Simbabwe auf den Kopf gestellt. Über die Konsequenzen und Ausgestaltung dieser Landreform wird hierzulande viel diskutiert, oft jedoch, ohne die Fakten zu kennen oder zu berücksichtigen. Wer sind die Gewinner, wer die Verlierer der Landumverteilung? Was bedeutet die Landreform für die Ernährungssicherheit und -souveränität Simbawes?</p>
<p>15. – 17. 5.2015 Tutzing: Akademie für Politische Bildung Heike Schenck, Buchensee 1, 82327 Tutzing (08158 / 256 46, fax: -51), h.schenck@apb-tutzing.de (http://www.apb-tutzing.de)</p>	<p>Feinde, Freunde, Fremde? Deutsche Perspektiven auf die USA nach 1945</p>	<p>Stets waren die USA Aufhänger verschiedener Feindbilder, galten als Inbegriff des wohlwollenden Hegemons oder wurden als kulturelle Fremdlinge sowohl abgelehnt als auch bewundert. Deutsche Perspektiven auf die USA sind somit weder statisch noch leidenschaftslos; diese Wandlungen deutscher Sichtweisen auf die USA seit 1945 zu beleuchten ist die Aufgabe dieser interdisziplinären Konferenz. Tagung Nr. 20-4-15, Kosten 35.– bis 95.– €.</p>

<p>5. – 6. 6. 2015 Zürich Souvik Naha (History of the Modern World / Institute of History / ETH Zürich): souvik.naha@gmw.gess.ethz.ch Info: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=25674</p>	<p><i>Sport and Society in Transnational Contexts</i></p>	<p>Auf die internationale Verbreiterung des westlichen Sports ist der Blick der Wissenschaft in den 1970er Jahren gefallen („sportization“, „mundialization“, „americanization“). Inzwischen spricht man von lokal-globalen Netzen, die in der Tendenz hybride „sport codes“ und kulturelle Codes im weiteren Sinne produzieren. Die Tagung will Sport als transnationale Kulturindustrie, als Sphäre kulturellen Transfers und von Produktion and Konsumption medialer Darstellung thematisieren. Eine Veröffentlichung der Ergebnisse in einem Heft von <i>Sport in Society</i> ist für 2016 geplant.</p>
<p>18. – 20. 6. 2015 Paris: Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne Wolfgang Kaiser (IHMC, 17 rue de la Sorbonne, 75005 Paris): wolfgang.kaiser@univ-paris1.fr (http://configmed.hypotheses.org/)</p>	<p><i>Elements of proof and commercial litigations in the Mediterranean (XV–XIX century). Workshop of the Research Program Mediterranean Reconfigurations</i></p>	<p>Das <i>Mediterranean Reconfigurations research program</i> (CONFIGMED) untersucht seit 2012 Handelsstreitigkeiten, die Gleichzeitigkeit von Rechtssystemen und Handel über kulturelle Grenzen hinweg in der Mittelmeerregion. Dies setzt der <i>workshop</i> fort, indem er sich diesmal auf die Herstellung und Verbreitung von Elementen der Beweislegung und Nachweiserbringung konzentriert. Mehr Information: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=27387</p>
<p>25. – 27. 6. 2015 Amiens PR Dr. Ludolf Pelizaeus <i>Université Jules Verne Picardie UFR Langues et cultures étrangères, Dep.d'Allemand, CERCLL (Centre d'études des relations et contacts linguistiques et littéraires)</i>; CAE (<i>Centre Circulation savoirs et textes Allemagne/Autriche - Europe</i>) ludolf.pelizaeus@u-picardie.fr</p>	<p>Zwischen Mythos und Verdammung: Die Entstehung und Tradierung von Bildern von Flusstälern bei UNESCO–Weltkulturerbezonen</p> <p>Call for papers bis 30.1..2015 (abstract auf Französisch oder Deutsch; 1500 Zeichen mit einem Kurzlebenslauf)</p>	<p>Auf der Tagung sollen Talzonen näher beleuchtet werden, die sich durch eine Dichte an Städten, Schlössern, baulichen Monumenten sowie die Konzentration von Territorien auszeichnen, Räumen, denen in einem Zuschreibungsprozess eine gewisse mythische Aura beigegeben wurde, die oft aber gleichzeitig als bedrohliche Landschaft wahrgenommen wurden. Im 19. Jahrhundert wurde vielfach noch eine nationale Bedeutung geschaffen. Damit steht im Zentrum der Tagung ein lang dauernder Zuschreibungsprozess, wie wir ihn für das Mittelrheintal in Deutschland, das Wachau-Tal in Österreich, das Tal des Duero / Douro in Spanien und in Portugal und auch für das Loiretal in Frankreich antreffen. Die Perspektive soll fächerübergreifend und vergleichend sein. http://www.cercll.fr/membres-2/ludolf-pelizaeus/page-complete/</p>
<p>26. – 27. 6. 2015 Münster: Akademie Franz-Hitze-Haus Tel. 0251 / 9818-700 info@franz-hitze-haus.de. Tagungs-Nr. 511WT</p>	<p>Vom Süden lernen. Digitale Bürgerbeteiligung und politische Partizipation in Entwicklungsländern</p>	<p>Prof. Dr. Norbert Kersting, Politikwissenschaftler, Münster in Kooperation mit dem Institut für Politikwissenschaft der Universität Münster</p> <ul style="list-style-type: none"> - Modelle des <i>Open Government</i> - <i>Crowdsourcing</i> für politische Entscheidungsprozesse - Rückwirkungen in Europa und Nordamerika <p>Tagungsbeitrag und Übernachtung je 20-30 €.</p>
<p>29. 6 – 1. 7. 2015 Flinders University City Campus: Adelaide / Australien Matthew P Fitzpatrick / Peter Monteath Matthew.fitzpatrick@flinders.edu.au; peter.Monteath@flinders.edu.au</p>	<p><i>Savage Worlds? German Understandings of Non-European Peoples, 1815-1918</i></p>	<p>Die Konferenz wird die Begegnungen untersuchen, die deutsche Entdecker, Siedler, Reisende, Händler, Wissenschaftler, Beamte mit indigenen Einwohnern in Australien, dem asiatisch-pazifischen Raum, beiden Amerikas und Afrika hatten. Gastgeber ist die <i>School of International Studies</i> an der <i>Flinders University</i> (GPO Box 2100, Adelaide 5001, South Australia). Quelle: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=25445</p>

<p>21. – 23. 8. 2015 Berlin (Gästehaus) Brot für die Welt – Ev. Entwicklungsdienst in Berlin / Abteilung Internationale Personaldienste: Tel.: 030 / 65211-0, eMail: entwicklungsdienst.kursanmeldung@brot-fuer-die-welt.de Anmeldung bis 10.7.15.</p>	<p>Grenzenlose Welt? Folgen der Globalisierung in Nord und Süd</p>	<p>Der Ergänzungskurs vermittelt den Teilnehmerinnen/Teilnehmern Basiswissen zu Strukturen und Mechanismen einer Weltwirtschaftsordnung, die unter dem Vorwand der Regelung der Globalisierung die Reichen reich, die meisten der Armen jedoch arm sein lässt. Vorgestellt und diskutiert werden ferner Initiativen und Projekte, in denen Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst sich in Kooperation mit anderen Organisationen für einen fairen Welthandel einsetzen. Geklärt wird der Begriff der Globalisierung aus der Sicht des Nordens und des Südens, erörtert werden die Auswirkungen der Globalisierung auf die Planung von Entwicklungsprojekten vor Ort. Teilnahmebeitrag inkl. Ü/VP 120,00 Euro für Vollverdienende (übliche Ermäßigungen für andere Gruppen).</p>
<p>31. 8. – 12. 9. 2015 Berlin: Humboldt-Universität Dr. Nenad Stefanov (Coordinator): nenad.stefanov@humboldt-berlin.de</p>	<p><i>Phantom Borders — Real Boundaries?</i> KOSMOS Sommer Universität</p>	<p>Grenzen scheinen in der globalisierten Welt kaum mehr eine Rolle zu spielen. Das Flüchtlingssterben im Mittelmeer und die Bedrohung der Ukraine zeigen das Gegenteil. Die Sommeruniversität hat zwei Schwerpunkte: „Phantomgrenzen“ in Ost- und Mitteleuropa und die Schaffung neuer Grenzen in Form von modernem Grenzkontrollregime, biopolitischen Maßnahmen etc. Junge Wissenschaftler treffen altgediente Experten wie z.B. Hannes Grandits, Christan Voss, Nathalie Clayer, Sevasti Trubeta, Sarah Green, Paul Weindling, Béatrice von Hirschhausen.</p>
<p>6. – 10. 9. 2015 Marburg Heidi Hein-Kircher, Herder-Institut, Gisonenweg 5-7, 35037 Marburg, info@balticstudies2015.org, Tagungswebseite: http://www.balticstudies2015.org und Info http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=25345 (Zitate)</p>	<p><i>11th Conference on Baltic Studies in Europe (CBSE)</i> <i>„Traditions, Transitions, Transfers“</i> Call for papers bis 31.12.2014 für alle Doktoranden und Nachwuchswissenschaftler (<i>abstract, panel</i> bzw. Vorschlag für eine Posterpräsentation via e-mail)</p>	<p>Die Konferenz will Vertreter verschiedener akademischer Schulen zusammenbringen, die daran interessiert sind, das Baltikum aus einer Pluralität von Perspektiven zu betrachten. Denn diese Region stellt für Historiker, Linguisten, Sozial- und Kulturwissenschaftler eine Kontaktzone besonderer Art dar, in der Symboliken, Identitäten, Sprachen und Beziehungen wieder und wieder neuverhandelt wurden. 10 Jahre nach ihrem Eintritt in die EU soll unter Berücksichtigung ihrer Traditionen ein Bild der Herausforderungen, des Wandels und der Transferprozesse, die für die Gesellschaften dieser Region politisch und ökonomisch entstanden sind, gewonnen werden.</p>
<p>12. – 14. 9. 2015 Bozen: Libera Università Internationale Gesellschaft für Historische Alpenforschung c/o Prof. Associato Andrea Bonoldi: andrea.bonoldi@unitn.it (http://www2.arc.usi.ch/de/index/aisa.htm). Mehr Info: http://www.evifa.de/cms/evifa-aktuell/neuigkeiten-und-jobs/details/6244/</p>	<p>Transiti – Transite – Transits – Tranziti. Infrastrukturen und Gesellschaft in den Alpen von der Antike bis heute Call for papers Einladung: innerhalb 31. Jänner 2015 ein abstract von max. 500 Worten mit einem Kurz-CV an folgende Adresse zu schicken: andrea.bonoldi@unitn.it</p>	<p>Zahlreiche Studien haben hervorgehoben, dass für viele alpine Gemeinschaften die Interaktion mit anderen ein grundlegendes Element für das eigene Gleichgewicht war, das sich auf unterschiedliche Weise äußerte. Im wirtschaftlichen Bereich spielten die Exporte eine wichtige Rolle; spezialisierte gewerbsmäßige Migration und alpine Handelsnetze waren in einigen Fällen eine bewusste Strategie zur Wirtschaftsförderung. In umgekehrter Richtung waren die Alpen Ziel von Arbeitsmigrationsströmen, von unternehmerischen Aktivitäten und Auslandskapitalien. Dies hatte bedeutsame Auswirkungen auf die sozialen Organisationsformen und die politischen und kulturellen Entwicklungen. Einige Gebiete wurden grundlegend vom Waren- und Personenaustausch über dem Alpenhauptkamm geprägt. Die Spesen für Unterkunft und Verpflegung werden gedeckt. Eine Sektion der Tagung wird in der Zeitschrift „Histoire des Alpes – Storia delle Alpi – Geschichte der Alpen“ (vol. 21/2016) veröffentlicht.</p>

<p>14. – 15. 9. 2015 Köln AGEH: Marvin Brandau, Tel.: 0221 / 8896-239, eMail: marvin.brandau@ageh.org</p> <p>http://www.ageh.de/infothek/kurse.html</p> <p>Teilnahmebeitrag 210,00 € ohne Ü/VP</p>	<p>Kirche und Konflikt. Teil des Problems oder Teil der Lösung? Training zur katholischen Friedenslehre</p>	<p>Dieser Kurs ist in Zusammenarbeit mit Justitia & Pax für all jene entwickelt, die sich als Fachkräfte des Zivilen Friedensdienstes, oder in anderen friedens- oder entwicklungspolitische Zusammenhängen mit der Frage befassen, wie kirchliche Akteure in geeigneter Weise zum Frieden beitragen können. Eingeladen sind aber auch Interessierte, die in Ländern oder Regionen leben und arbeiten, in denen aktuelle oder in der Vergangenheit erlebte Gewalt und Ungerechtigkeit das Leben prägen. Die Teilnehmer/innen setzen sich mit ihren biographischen Berührungspunkten zu Krieg und Frieden und dem Leitbild des „Gerechten Friedens“ auseinander. Hintergrundwissen zur Genese der katholischen Friedenslehre wird gemeinsam erarbeitet.</p>
<p>17. – 18. 9. 2015 München Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien, Geschäftsstelle Prof. Dr. Andreas Renner, andreas.renner@lmu.de; laura.elias@unibas.ch</p>	<p>Asienbilder: „Russlands Orient“ und der Ferne Osten in der Geschichte der Fotografie</p>	<p>Der „russische“ Blick auf die asiatischen Gebiete innerhalb der Grenzen des Zarenreichs bzw. der Sowjetunion, der Blick aus dem nicht-russischen Asien auf die asiatischen Gebiete des Zarenreichs bzw. der UdSSR und die fotografische Infrastruktur seit dem 19. Jahrhundert.</p> <p>Call for papers bis 1. Februar 2015.</p> <p>☛ T1/14-4</p>
<p>5. – 9. 10. 2015 Köln AGEH: Tel.: 0221 / 8896-234, eMail: sigrid.fischer@ageh.org Info: http://www.ageh.de/infothek/kurse.html</p>	<p>Bewegende Bilder: „story telling“ through participatory video</p>	<p>Die Methode des <i>Participatory Video</i> ist ein filmpädagogischer Ansatz, um Menschen miteinander in Kontakt zu bringen, Wissen und Erfahrungen auszutauschen und eigene Anliegen öffentlich zu machen. Es kann zum Dialog, zur Aufklärung und Konfliktlösung beitragen sowie Veränderungsprozesse dokumentieren. Es ist eine Methode, die jeder nutzen kann, ohne lesen und schreiben zu können. In der einwöchigen Fortbildung lernen die Teilnehmenden, bezogen auf ihre zukünftigen Einsatzorte, mit Menschen vor Ort Videoprojekte durchzuführen. Sie lernen insbesondere Bildkomposition und den Umgang mit der Videokamera und bekommen eine Einführung in ein Computerschnittprogramm.</p> <p>Teilnahme: 426,00 € ohne Ü/VP</p>
<p>8. – 9. 10. 2015 Essen: KWI linda.supik@kwi-nrw.de oder ncyrus@uni-bremen.de</p>	<p>Die Vermessung von Ethnizität und Migration. Klassifizierung und statistische Repräsentation in Wissenschaft und Verwaltung</p>	<p>Mit dieser Tagung sollen Sozial- und Kulturwissenschaftler verschiedener Disziplinen zur Diskussion eingeladen sowie zu einem Austausch der Methodologien (quantitativ/qualitativ) angeregt werden.</p> <p>☛ F2/15-1</p>
<p>23.– 25. 10. 2015 Berlin Brot für die Welt – Ev. Entwicklungsdienst in Berlin / Abteilung Internationale Personaldienste: Tel.: 030 / 65211-0, eMail: entwicklungsdienst.kursanmeldung@brot-fuer-die-welt.de</p>	<p>Methoden für die Wissensvermittlung in oralen Kulturen</p>	<p>Wir arbeiten mit Partnerorganisationen zusammen, die vielfach durch orale Traditionen geprägt sind. Hier ist ein Grundverständnis für andere (informelle) Arten des Lernens und Wissenstransfers hilfreich. Teilnehmende sollten die Philosophie von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst sowie die Ziele der kirchlichen Zusammenarbeit (Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung) kennen. Zielgruppen sind insbesondere Fachkräfte der EZ und Missionswerke in Vorbereitung sowie Fachkräfte nach absolviertem Orientierungskurs.</p>
<p>30. – 31. 10. 2015 Mainz PD Dr. Rolf Gehrman, Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder): gehrmann.rolf@yahoo.de</p>	<p>Konfession als verhaltensprägender Faktor <i>Religious Denomination as a Factor of Behavior</i> Call for papers bis 30.6.2015</p>	<p>Die 22. Herbsttagung des Arbeitskreises für Historische Demographie will besonders die Bereiche ansprechen, die eher zu den Hintergründen denn zu den statistisch manifesten Verhaltensweisen zu zählen sind. Das können religionsgeschichtliche Aspekte sein, sofern sie in einem sozialgeschichtlichen Zusammenhang stehen, wie auch Forschungen zu institutionellen Rahmenbedingungen und Mentalitäten.</p> <p>☛ R1/15-1</p>

<p>6. 11. – 8. 11. 2015 Dortmund Mario Dunkel / Sina Nitzsche (TU Dortmund, Institut für Musik und Musikwissenschaft, Emil-Figge-Str. 50, 44227 Dortmund, Tel. 0231 / 755-2975) mario.dunkel@udo.edu</p>	<p><i>Popular Music and Public Diplomacy</i></p>	<p><i>Music diplomacy</i> ist in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts zunehmend zu einem Werkzeug von <i>public diplomacy</i> geworden. Popmusik wie etwa <i>country music</i>, <i>bluegrass</i>, Rock, Punk, Reggae, Hip-hop spielen eine vielschichtige Rolle auf umkämpften Terrains, sei es in der Funktion kultureller Subversion oder als eine Manifestation kultureller Hegemonie. <i>Music diplomacy</i> gestaltet inzwischen nicht nur die Form, wie die Massen eine fremde Kultur wahrnehmen, sondern bestimmt auch die Handlungshorizonte von Politikern, Kulturmanagern, Journalisten. http://www.musicaldiplomacy.org</p>
<p>9. – 11. 11. 2015 Bayreuth Prof. Dr. Susanne Lachenicht, <i>Bayreuth Academy for Advanced African Studies</i>, susanne.lachenicht@uni-bayreuth.de</p>	<p>Geschichte(n) der Zukunft: außereuropäische Herausforderungen Call for papers bis 15.05.2015</p>	<p>Eine Diskussion über „vergangene Zukünfte“ außerhalb Europas, bzw. grundsätzlicher: über den Zusammenhang zwischen zeitlichen und räumlichen Dimensionen von Zukunftsentwürfen weltweit, ist zwar verschiedentlich gefordert worden, scheint aber bisher nicht über einzelne empirische Untersuchungen hinausgekommen zu sein. Tagungssprachen Deutsch und Englisch. ➡ W3/15-1</p>
<p>18. – 19. 11. 2015 Berlin Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östl. Europa (BKGE), Johann-Justus-Weg 147a, D-26127 Oldenburg, hans-christian.petersen@bkge.uni-oldenburg.de.</p>	<p>Russlanddeutsche in einem vergleichenden Kontext: Neue Perspektiven der Forschung Call for papers bis 15.05.2015</p>	<p>Russlanddeutsche sind somit integraler Bestandteil deutscher und (post-)sowjetischer Geschichte und Gegenwart. Ziel dieser Tagung ist es, Forscherinnen und Forscher mit innovativen Forschungsansätzen zu Russlanddeutschen in Geschichte und Gegenwart zusammenzubringen und die Thematik so in neue, interdisziplinäre Zusammenhänge und größere historische und soziale Kontexte einzubetten. ➡ M3/15-1</p>
<p>27. 11. 2015 Berlin: Centre Marc Bloch David Chemeta, Léa Renard, Naomi Truan identite.inter@gmail</p>	<p>Identität im Spiegel der Interdisziplinarität: Sprach-, Literatur- und Sozialwissenschaften im Dialog</p>	<p>In den aktuellen medialen und politischen Debatten taucht der Begriff „Identität“ immer wieder auf, bspw. in den Diskussionen über den Multikulturalismus oder die Herausbildung einer gemeinsamen europäischen Identität. Obwohl sich unterschiedliche wissenschaftliche Disziplinen den Begriff „Identität“ zu eigen machen, bleibt der Gebrauch dieses theoretischen Begriffs in der Praxis oft hermetisch. ➡ F3/15-1</p>
<p>27. – 29. 11 2015 Berlin Brot für die Welt – Ev. Entwicklungsdienst in Berlin / Abteilung Internationale Personaldienste: Tel.: 030 / 65211-0, eMail: entwicklungsdienst.kursanmeldung@brot-fuer-die-welt.de Anmeldung bis 16.10.2015. Quelle: http://www.ageh.de/infotehek/kurse.html</p>	<p>Globale Verantwortung. Konkrete Entwicklungszusammenarbeit aus kirchlicher Sicht</p>	<p>Dieser Ergänzungskurs führt in die Grundlagen kirchlicher Entwicklungszusammenarbeit ein. Die Kirchen kritisieren ein <i>shareholdervalue</i>-Denken, in dem der Mensch nur noch als Produktions- und Kostenfaktor vorkommt. Kirchliche Entwicklungszusammenarbeit positioniert sich auf der Grundlage des biblischen Menschenbildes. Was ist das Besondere? Welche biblischen Grundlagen gibt es für dieses Entwicklungsverständnis? Was bedeutet es für die Kirche, mit staatlichen Mitteln zu arbeiten? Wie ist das Verhältnis der deutschen kirchlichen und staatlichen Entwicklungsorganisationen untereinander? Welche Auswirkungen hat dies für die Zusammenarbeit in den jeweiligen Partnerländern und welche Rolle haben die Fachkräfte dabei? Teilnahmebeitrag inkl. Ü/VP 120,00 Euro für Vollverdienende (übliche Ermäßigungen für andere Gruppen).</p>

Vorschau 2016

<p>21. – 22. 1. 2016 Giessen Dr. Eva Bender/Marburg & Dr. Annette Cremer / Prof. Anette Baumann, Historisches Institut / Neuere Geschichte, Otto-Behaghel-Str. 10/ C1, 35394 Gießen (Tel: 0641/99-28196, Sekr.: 0641/99-28171), email: annette.cremer@geschichte.uni-giessen.de, eva-bender@gmx.de</p>	<p style="text-align: center;">Prinzessin, unterwegs. Reisen hochadeliger Frauen in der Frühen Neuzeit (1450-1850)</p>	<p>Die frühneuzeitliche Gesellschaft war von der Mobilität der Menschen auf vielfältige Weise geprägt. Vor allem für den Adel war das Reisen eine gegenwärtige Erscheinungsform. Die Reisen adeliger Männer sind gut erforscht mit dem <i>Grand Tour</i>, dem Reisen zu Reichstagen oder Krönungen. Adelige Frauen reisten jedoch ebenfalls häufig und aus vielen verschiedenen Motiven. Ebenso wie ihre männlichen Standesgenossen wurden sie von einer unterschiedlich großen Entourage begleitet, die selbst dieser Mobilität unterworfen war. Dabei ergaben sich jedoch geschlechterspezifische Erscheinungsformen. Diese sollen während der Tagung herausgearbeitet werden. Quelle / mehr Information: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=26797</p>
<p>30. 3. – 2. 4. 2016 Valencia Holger Weiss, Abo Akademi (hweiss@abo.fi), Matthias Middell, Universität Leipzig (middell@uni-leipzig.de) Quelle: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=27452</p>	<p style="text-align: center;"><i>Transnational and Transregional Actors</i> Call for papers bis 1.5.2015</p>	<p>Tagung des <i>World History Network</i>. Diskussion über den neuen akteur-zentrierten Ansatz in der Globalgeschichte. Eine breite Palette von Themen wird angesprochen, von Migration, kultureller Mediation und kulturellem Transfer, internationale Organisationen, Konflikte an Grenzlinien und ihre Verhinderung, bis zu den theoretischen Voraussetzungen für Operationen, die nationale Grenzen überschreiten. Ein besonderes Augenmerk wird aber transregionalen Vorgängen gehören. Konferenzsprache Englisch. Information: https://esshc.socialhistory.org/</p>
<p>2. – 4. 6. 2016 Bern Prof. Dr. Henrietta Harrison (University of Oxford); Prof. Dr. Christian Windler und Nadine Amsler M.A. (Universität Bern) Historisches Institut der Universität Bern Länggassstr. 49 CH-3000 Bern 9 Info: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=26780</p>	<p style="text-align: center;"><i>Transformations of Intercultural Diplomacies:</i> <i>Comparative Views on Asia and Europe (1700 to 1850)</i> Call for papers bis 31.3.2015 (abstracts von ca. 500 Worten Länge werden an henrietta.harrison@orinst.ox.ac.uk oder an christian.windler@hist.unibe.ch erbeten)</p>	<p>Die Forschung über interkulturelle Diplomatie hat neuerdings die Rolle von Vermittlern mit ihren persönlichen, familiären und ortsgebundenen Interessen stärker hervor. Statt essentialistisch gedeuteten „Differenzen zwischen Kulturen“ nachzujagen, regt dieser Ansatz dazu an zu untersuchen, wie wechselseitige Wahrnehmungen und normative Ordnungen durch die Praxis der Diplomatie hergestellt worden sind. Die Tagung will 1. die Frage beantworten, für wen und für was die Diplomaten eigentlich standen. Welche sozialen Identitäten repräsentierten diese Diplomaten darüberhinaus? Welchen interaktiven Praktiken folgten sie? 4. will die Tagung der Frage nachgehen, wie sich diese Politiken von Status und von Ehre gegen 1800 aus einem vormodernen System in die modernen Strukturen von Staatlichkeit und Souveränität hineinverwandelten.</p>

... Ausschreibung ...

- Was wird ausgeschrieben?* 18 Stipendien für Sommerkurse und die Internationale *workshops* für Doktorandinnen / Doktoranden aus Deutschland und Europa (auch Postdoc), gern Südeuropa und Ostmitteleuropa.
- Wo wird ausgeschrieben?* Ruhr-Universität Bochum
- Wer schreibt aus?* RUB Europadialog: Institut für Deutschlandforschung der Ruhr-Universität (Bochum) / Stiftung Mercator (Essen)
- Welcher Zeitraum?* 1.8.2015-31.12.2017
- Beschreibung:* Wir wollen mit Ihnen nachdenken über Europa als Krise und Diskurs. Gemeinsam wollen wir Ideen prüfen, Praxis wagen und Verantwortung übernehmen. Haben Sie Mut dazu, sich in euro-

päische Fragen einzumischen. Sie gehören zu „Europa, das zusammenhält und zusammen handelt“. Die Krisen Europas sind in aller Munde und auch die Werte Europas sehen sich vielfach herausgefordert. Gegen alle Verzagtheiten und den Rückzug auf Stereotypen und Konfrontationen ermutigt dieses Projekt zur europäischen Tugend des Gesprächs. Vorurteile werden abgebaut, ein neues, persönliches Bewusstsein für Europa wächst.

Voraussetzungen: Qualifizierter Studienabschluss (z. B. M. A.) und Zulassung zur Promotion an einer Universität in Europa; das Dissertationsprojekt nimmt auf Europa Bezug.

Fähigkeit, sich auf Deutsch verständlich zu machen.

Die Bewerbungsunterlagen sollten beinhalten:

- ein Schreiben, in dem auf Deutsch das Interesse am Projekt erklärt wird,
- das Examenszeugnis in Kopie,
- CV mit Foto sowie
- eine Skizze zum Dissertationsprojekt (Fragestellung, Material, Vorgehensweise, Thesen).

Angebot: Sommerkurse (der erste findet im August 2015 statt), ein dichtes Angebot persönlicher Unterstützung, wissenschaftlicher Expertise und Diskussion zur fachlich-methodischen Förderung der Promotionsprojekte, medienpraktische Übungen und zahlreiche Formate der Begegnung mit Menschen in Deutschland zum Gespräch über Europa, auch zur Information über das eigene Land. Medientraining, Seminare und Einzelberatung kostenlos.

Für die Teilnahme am Sommerkurs in Bochum ein Stipendium in Höhe von 1.400,- €, das auch Ihre Reise- und Aufenthaltskosten umfasst; ggf. können Reisekostenzuschüsse beantragt werden. Reisestipendium (600,- €) für die Teilnahme an zwei Internationalen *workshops*.

Hilfe bei der Wohnungssuche, nach Möglichkeit preiswerte Zimmer in Gästehäusern in Uni-Nähe.

Bewerbungsfrist: 9.5.2015

Kontakt: Frank Hoffmann, Institut für Deutschlandforschung der Ruhr-Universität Bochum, D-44780 Bochum, 0049 / (0)234 / 3227863, 3214587, idf@rub.de, *homepage* <http://www.rub.de/deutschlandforschung>

Quelle: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/chancen/type=stipendien&id=11337>

.... auch das noch:

Volkes Stimme

SPD Generalsekretärin Yasmin Fahimi ist es leid. Neulich hat ihr jemand auf die *facebook*-Seite geschrieben: „Bitte verlassen Sie unser Land. Gehen Sie doch in den **Iran**. Da können Sie dann Burka tragen und sich von ihrem Mann einsperren lassen.“ Frage des Interviewpartners von der Berliner Zeitung: „Was geht Ihnen bei solchen Anwürfen durch den Kopf?“ Fahimi: „So viel Dummheit macht mich sprachlos.“

Yasmin Fahimis Vater kam aus dem Iran. Ihre Mutter ist Deutsche. Sie selbst gehört keiner Religionsgemeinschaft an. Allein ihr Name reicht, dass Stark-Deutsche sich veranlasst sehen, sie als nicht zu den „Deutschen“ gehörig zu verunglimpfen. Dazu Fahimi im Interview:

„Offensichtlich gibt es bei nicht wenigen nach wie vor eine Vorstellung von Deutschsein, die einzig über Blut und Boden funktioniert. Das ist klassische NS-Ideologie.“

Das ganze Interview, das Karl Doemens mit Yasmin Fahimi geführt hat, in: Berliner Zeitung (24./25.1.2015), S.6.

... übrigens — im Iran wird Burka nicht getragen (Anm. **SSIP**).

SSIP-Mitteilungen älterer Jahrgänge können Sie auf unserer *internet*-Seite einsehen. Die neuen SSIP-Mitteilungen können Sie **abonnieren**: 40,- € im Jahr schließen die Mitgliedschaft im Sozialwissenschaftlichen Studienkreis für Interkulturelle Perspektiven ein.

Die **SSIP-Mitteilungen** werden nach Wunsch als pdf-Datei oder als Druckausgabe verschickt.

soeben erschienen:

**Sicherheit, Glauben und die Differenz in der Kultur
Drei Stellungnahmen**
**Security, Faith, and Differences in Culture
Three overtures**

SSIP–Mitteilungen Beiheft 3
106 Seiten
Berlin 2015

Sicherheit, Glauben und die Differenz in der Kultur
Security, Faith, and Differences in Culture
Für den Sozialwissenschaftlichen Studienkreis für interkulturelle Perspektiven
herausgegeben von
Armin Triebel
Berlin 2015
ISBN 3-932231-13-9 • 978-3-932231-13-1

Inhaltsverzeichnis

ARMIN TRIEBEL	
Vorwort	5
Introduction.....	8
KURT KREIBOHM	
Christlicher Glaube an der Grenze: Vom Widerstehen und Überwinden Ausgewählte Texte von Joachim und Inge Kanitz	11
JONATHAN J. BONK	
Religion and Security in Africa: A Christian Perspective.....	53
DREA FRÖCHTLING	
Uprooted to the very core: Religious coping mechanisms in situations of forced migration and trafficking.....	90

Dies ist der erste Teil der Aufarbeitung des literarisch-wissenschaftlichen Vermächnisses von Roswith Gerloff, der 2013 verstorbenen Stellvertretenden Vorsitzenden des SSIP. Es sind drei Aufsätze, von denen in dem Erinnerungsband nur Kurzfassungen abgedruckt werden. Der Erinnerungsband „Roswith Gerloff. Auf Grenzen – Ein Leben im Dazwischen von Kulturen / *On the Border – An In-Between Existence*, hrsg. v. Armin Triebel, ca. 400 Seiten, illustriert, ist in Vorbereitung und wird noch im Jahr 2015 beim Weißensee-Verlag, Berlin erscheinen.

Das Beiheft 3 „Sicherheit, Glauben und die Differenz in der Kultur / *Security, Faith, and Differences in Culture*“ kostet für Nicht-Mitglieder 9,50 €.

Bestellungen werden an die Geschäftsstelle des SSIP erbeten (Postadresse: Wielandstr. 35, 12159 Berlin) oder per *email* über: mitteilungen@ssip-web.de.